

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

113 (16.5.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig...

Nr. 113

Dienstag, 16. Mai 1939

110. Jahrgang

Der Ball von Stahl u. Eisen

Der Führer besichtigt gigantische Bunker und Panzerwerke und wohnt einer Gefechtsübung in der ersten Sperrstellung bei

Trier, 15. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat heute am zweiten Tage seiner Inspektionsreise durch das Gebiet des deutschen Westwall...

Die Bevölkerung umjubelt dankend den Führer. Die Bevölkerung bereitet dem Führer überall begeisterte Kundgebungen. Von weither sind die Bewohner der Eisenhöfen gekommen...

Bunkerfamilien - ein Dorf in der Erde. Weiter geht die Fahrt, der luxemburgischen Grenze zu. Der Westwall wird immer mehr. An einer strategisch wichtigen Hügelstellung haben sich ganze Bunkerfamilien versammelt...

Der Führer prüft alles. Aufmerksam prüft der Führer wieder jede Einzelheit. In seinen Abständen läßt er halten, besichtigt er die wichtigsten Anlagen, prüft die Werke innen und außen...

Der Unterschied zwischen heute und früher. Dann spricht der Führer. Er sagt nur einen Satz: „Erweisen Sie an diesen Bauwerken“ - und er deutet auf die Festungsanlagen rundum...

Gefechtsübung der Grenztruppe. Rot will die Bunkerstellung überrennen, den stählernen Sperrriegel zerbrechen und einen Durchbruch erzwingen. Drei Tage lang nach dem Gefechtsplan schweres Vernichtungsfeuer auf der Stellung geleitet...

Der Führer in der Front. Der Führer steht mitten in der Front, umgeben von den ihm anvertrauten Offizieren und Generalen. Plötzlich verliert Rot, an dieser Stelle einen Durchbruch...

Im Sperrfeuer zerbrochen. Über alle Lappertzeit nißt den Not nichts. Im Sperrfeuer der Abwehrwerke bricht auch der letzte heroische Durchbruch zusammen. Nach diesem großartigen Erlebnis folgen wieder Stunden der mühsamen Besichtigung...

Im Moßketal. Immer lieblicher wird jetzt das Land, und plötzlich öffnet sich ein Blick auf das herrliche Moßketal, das im Schmutz der blauen Dämmerung und unzähligen Fliederträucher prangt...

steinerde. Wie schön ist dies Land! Wie teuer ist es den deutschen Herzen!

Schloß lag es einst - noch vor wenigen Jahren war es von fremden Truppen besetzt. Jetzt schirmen gewaltige Panzerwerke das Land, vielgeschossgige Burgen modernster Bauweise...

Lange manns hohe Gänge, die verblüffend an unterirdische Gänge in alten Burgen erinnern, nur daß in diesen hier hell das elektrische Licht leuchtet und strahlend von den weißgetünchten Wänden widerpiegelt...

Von oben aber, im Gelände - sieht man von dieser ganzen Anlage nicht das geringste. Die Tarnung ist vollkommen.

Wir haben viele dieser Großsperrstellungen gesehen, haben studieren können, wie sie miteinander in Verbindung stehen, wie sie das Gelände beherrschen und wie sie auf einen Angreifer zu wirken vermögen...

Jubel ohne Ende in Trier. So ist für uns der brausende Jubel, mit dem Trier den Führer empfängt, ein ganz besonderes Zeichen. Es ist die Freude einer Stadt, deren Leben wieder in Sicherheit sich vollziehen kann...

Der Führer prüft den Westwall an der Saar. Trier, 16. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht setzte am 16. Mai die Inspektionsreise an der Westgrenze im Raume der Saar fort.

Polnischer Junge gefährdet ein ganzes Dorf. - Brandstiftung vernichtet Gehöfte. - Mehrere Personen in Lebensgefahr.

Warschau, 16. Mai. Im Kreise Mlawo in der Nähe der ostpreussischen Grenze wurden gestern insofern Brandstiftung durch einen Knaben 21 Bauernhäuser und über 40 Wirtschaftsgebäude mit zahlreichem Vieh und mehr als 20 Pferden eingäschert...

Warschau - Massenfabrikation in Danzig-Lügen

Gefährliche Stimmungsmache in Polen - Immer neue Zwischenfälle

Danzig, 15. Mai. Der „Danziger Vorposten“ nimmt in seinem Leitartikel am Montag zu den in der ausländischen Presse erscheinenden Lügenmeldungen über die angeblichen chaotischen Zustände in Danzig Stellung und führt eine Anzahl unglaublicher Schauermärchen in ironischer Form ab...

den Eisenbahner Winnicki, der in betrübtem Zustand aus dem Zuge stiel, die beide die infame Behauptung aufstellten, von Danzigern mißhandelt zu sein.

Schwere deutschfeindliche Ausschreitungen in Tomaszow. Warschau, 15. Mai. In Tomaszow, einer etwa 40 Kilometer südöstlich von Lodz gelegenen Stadt, in der etwa 1000 deutsche Familien leben, kam es Samstag und Sonntag zu schweren deutschfeindlichen Ausschreitungen...

Die Ausschreitungen haben von Tomaszow auf die umliegenden deutschen Kolonistendörfer übergegriffen.

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Das Deutsche Unteroffizier-Korps ein wichtiger Faktor der Wehrmacht

Saarbrücken, 15. Mai. Saarbrücken stand heute ganz im Zeichen des Besuches des politischen Führerkorps Adolf Hitlers am deutschen Grenzwall. Als in den Vormittagsstunden bekannt wurde, daß der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Reichsleiter und die Gauleiter der NSDAP in Saarbrücken empfangen werde, zeigte sich in kürzester Zeit an allen Häusern und an allen Wohnungen die Fahnen des Dritten Reiches, die den Gästen des Oberbefehlshabers des Heeres den ersten Gruß des Landes entboten, das als erstes der im Jahre der Machtergreifung noch außerhalb des Reiches stehenden deutschen Gauen von Adolf Hitler in das große Vaterland heimgeholt wurde.

Vor dem Hotel, in dem die Reichs- und Gauleiter absteigen, sammelten sich schon in den Vormittagsstunden zahlreiche Menschen an, die die antommenden Gäste herzlich begrüßten. Am Abend empfing Generaloberst von Brauchitsch seine Gäste im Hotel Meßmer. Bei dieser Gelegenheit hielt der Oberbefehlshaber eine Ansprache, in der er zunächst seiner besonderen Freude Ausdruck gab, daß die Reichs- und Gauleiter so zahlreich seiner Einladung gefolgt waren. Es wäre seine Absicht, ihnen einen persönlichen Eindruck von dem gewaltigen militärischen Bauwerk des Deutschen Reiches zu geben. Die militärische und politische Bedeutung der Westbesetzungen wäre hinlänglich bekannt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht selbst habe am 1. Mai dieses Jahres das Wort geprägt, daß die deutschen Westbesetzungen der zuverlässigste Garant unserer Freiheit seien.

Der Generaloberst betonte, daß das deutsche Heer nicht nur den unüberwindlichen Wall von Stahl und Eisen, sondern die unzerstörbare Mauer harten, zuverlässigen, treuen, deutschen

Soldatengottes errichten wolle. In diesem Heere begegneten sich aufs neue die Aufgaben von Partei und Heer, und deshalb erblicke er in den bevorstehenden freundschaftlichen Aussprachen zwischen seinen Gästen und seinen Offizieren eine erfreuliche Gelegenheit zum Ausbau dieser Zusammenarbeit.

Generaloberst von Brauchitsch berührte in diesem Zusammenhang auch die Frage der Schaffung eines geeigneten Unteroffizierkorps. Er betonte hierbei, daß für den aktiven Unteroffizier die Möglichkeit bestehe, aktiver Offizier oder nach dem Ausscheiden Reserveoffizier zu werden.

„Diese Möglichkeit ist nicht etwa nur vorübergehend, sondern sie hat für fähige und geeignete Unteroffiziere unbeschränkte Geltungsdauer. Wir sind ein Volksherr, und ich gehe bewußt diesen neuen Weg. Niemand weiß heute besser als das deutsche Offizierkorps, was es an dem deutschen Unteroffizierkorps beifügt.“

Der Oberbefehlshaber sprach dann über die verschiedenen Probleme der Westbesetzungen, wobei er auch zwischen der Anlage der Maginot-Linie und der deutschen Westbesetzung Vergleich zog. Energisch trat er der Auffassung entgegen, daß Besetzungsbauten die Gefahr in sich trügen, den deutschen Soldaten in einer seiner Geisteshaltung nicht entsprechenden Kampfesweise festzuliegen.

Generaloberst von Brauchitsch schloß mit der Feststellung, daß das Heer dem Führer stets zur Verfügung steht.

„Sein Weg ist der untrügliche, und seine Fahne wird da aufgepflanzt, wo es befohlen wird.“

Mussolini vor Arbeitern der Fiat-Werke

Rom, 15. Mai. Bei der Einweihung der neuen Fiat-Werke in Mirafiori richtete Mussolini an die 50 000 Arbeiter der Werke eine kurze Ansprache, in der er eingangs erklärte, Italien habe vor einiger Zeit mit der Abschaffung der Verkehrssteuer auf Kraftwagen eine Politik der Motorisierung in Angriff genommen. Es wäre auf diesem Wege zweifellos noch weiter gegangen, wenn nicht die internationale Lage ein langsames Tempo hätte rasam erscheinen lassen. Ueber die politische Lage habe er mit aller Deutlichkeit in Turin gesprochen. Ich habe dabei, so führte der Duce aus, mit unmissverständlicher Klarheit unseren Friedenswilligen bekräftigt, aber auch betont, daß gewisse Probleme gelöst werden müssen, bevor sie chronisch und damit zu einer Gefahr für alle werden.

Reichs- und Gauleiter besichtigen die Westbesetzungen

Berlin, 15. Mai. Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch hat die Reichs- und Gauleiter Großdeutschlands zu einer Besichtigungsreise in die Westbesetzungen eingeladen. Die Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres trafen im Laufe des Montags in Saarbrücken ein, wo sie durch Generaloberst von Brauchitsch begrüßt wurden.

Adlerschild des Deutschen Reiches für Professor Kleine. Der Führer hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Karl Kleine aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung: „Dem verdienstvollen Forscher und Tropenarzt“ verliehen.

Dunkle Nachenschaften der Demokratien in Griechenland. Einer in Rom eingetroffenen Meldung über eine teilweise Einberufung von drei Jahressklassen griechischer Reservisten wird in italienischen politischen Kreisen keine besondere Beachtung geschenkt. Man sieht darin lediglich einen Beweis für die allzu bekannten Mäandern der englischen Einreisungspolitik, denen sich nach der Türkei auch Griechenland nur allzu willfährig zur Verfügung stellt. „Giornale d'Italia“ richtet an Griechenland die Frage, von wem es sich bedroht fühle oder wen es auf Geheiß seiner Freunde bedrohen wolle.

Das Grabenunglück auf Naddob. Die Zahl der Todesopfer der Schlagwetter-Explosion auf der Zeche Naddob bei Hamm hat sich auf acht erhöht, da drei weitere Bergknappen im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlagen. Das Befinden von vier weiteren schwerverletzte Bergknappen ist noch sehr ernst.

Blutige Zwischenfälle bei einem Fußballspiel. Während eines Fußballspiels in Buenos Aires ereigneten sich am Sonntag schwere Tumulte mit blutigen Zwischenfällen. Die mit einem Schiedsrichterpruch unzufriedenen Zuschauer durchschnitten die Eisengitter, mit denen in Südamerika wegen der bekannnten Spiel Leidenschaft die Fußballplätze umsäumt sind, und strömten auf den Platz. Ein Polizeibeamter feuerte gegen die Tribüne einen Warnungsschuß ab. Aus der Menge wurde mit mehreren Schüssen geantwortet. Die Lage wurde besonders dramatisch, als der größte Teil des Publikums daraufhin panikartig den Ausgängen zudrängte und sie verschlossen fand. Bis her wurden ein Toter und sechs Verletzte festgestellt.



Besuch des Luftmarschalls Balbo in Kairo. (Associated-Press-M.)

Ueberfälle auf Volksdeutsche dauern an
Kattowitz, 15. Mai. Es vergeht nicht ein einziger Tag, an dem nicht Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Volksgruppe oder deren Besitz in Ostoberschlesien zu verzeichnen wären. Am Samstagabend verletzten etwa 20 Ausschänder, in die Räume des Deutschen Kulturbundes in Kattowitz einzudringen, um eine deutsche Versammlung zu sprengen. Der Hausmeister konnte jedoch noch rechtzeitig die Eingangstür schließen. In ihrer Wut zertrümmerte die Horde zahlreiche Fenster Scheiben des Hauses. In Königshütte wurden die Schaufenster fast sämtlicher deutscher Geschäfte in der Nacht zum Sonntag mit Teer beschmiert.

Gefährdung gegen deutsche Waren
In dem Kampf des chauvinistischen Westverbands gegen den Verkauf und den Abzug von Erzeugnissen reichsdeutscher Firmen sowie gegen alle deutschen Reklameschilder soll jetzt auch der Verband der Ausschänderjugend eingestellt werden. Die Ausschänder sind aufgefordert worden, dem Westverband bis zum Ablauf des Monats Mai mitzutreten, wo noch deutsche Erzeugnisse verkauft werden bzw. wo noch deutsche Schilder anzu-treffen sind.

Polnische Nadausgrenzen in deutscher Kirche
Nachdem in der letzten Zeit in fast allen Orten Ostoberschlesiens die Besucher deutscher Gottesdienste von polnischen Elementen belästigt, photographiert oder deren Namen angegeben wurden, kam es am Montag in Antonienhütte zu einem unerhörten Vorfall. Als am Morgen der deutsche Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche beginnen sollte, drangen ca. 150 polnische Kleriker in die Kirche ein, um mit polnischen Gesängen den Gottesdienst zu stören. Auch die Predigt konnte wegen des lärmenden Verhaltens der Eindringlinge nicht gehalten werden. Ein vom Parzer herbeigekommener Polizeibeamter erklärte, er sei nicht im Stande, gegen die Ruhestörer vorzugehen. Die Ausschänder traten in der Kirche so lange, bis die Besucher, von diesem Treiben angeekelt, nach Hause gingen. Eine deutsche Frau, die vor der Kirche ihrer Empörung über diesen Vorfall Ausdruck gab, wurde von den Ausschändern geschlagen.

Keine deutschen Filme mehr in Ostoberschlesien
Die Unterdrückung aller deutschen Lebensäußerungen in Ostoberschlesien geht unter der Führung des berüchtigten Westverbandes planmäßig weiter. Auf Veranlassung dieser Organisation hat jetzt der Verband der Lichtspieltheater in der Wojewodschaft Schlesiens beschlossen, künftig keine deutschen Filme mehr aufzuführen. Diefem Beschluß haben sich auch alle anderen Lichtspielhäuser in der Wojewodschaft angeschlossen, jedoch deutsche Filme in Ostoberschlesien nicht mehr aufgeführt werden.

Deutschlands Wirtschaft braucht jeden Mann!

Ende April im Altreich 440 000 Beschäftigte mehr als 1933
Berlin, 14. Mai. Der Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft hat sich im Monat April 1939 noch ganz erheblich gesteigert. Ende des Berichtsmontats wurden im Altreich 21 280 000 beschäftigte Arbeiter und Angestellte (einschließlich Kranke) gezählt. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um nicht weniger als 677 000.

Gegenüber dem Tiefstand des Winters 1938/39 hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten um über 1,3 Millionen erhöht. Der Beschäftigungsgrad des Vorjahres mit rund 20 840 000, der in den Monaten August bis Oktober 1938 erreicht wurde, ist Ende April 1939 bereits um 440 000 überschritten.

Trotz der starken Zunahme der Beschäftigung war der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften noch immer nicht gedeckt. In der Landwirtschaft konnte die Frühjahrsbelegung, die durch das schlechte Wetter im März verzögert worden war, im April weitergeführt werden. Allerdings war hierzu in größerem Maße die Heranziehung von Soldaten, Arbeitsmännern und Industriearbeitern notwendig. Der Einmarsch von Pflanzjahrmaschinen brachte offensichtlich eine Entlastung der Bauernschaft; ebenso gelang es, durch die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels wenigstens die bereits vorhandenen Arbeitskräfte der Landwirtschaft zu erhalten. Trotzdem ist die Sorge der Landwirtschaft um ihren Kräftebedarf noch groß. Es fehlt insbesondere an Melkern und Viehpflegeren. In der Bauwirtschaft ist die Zahl der Bauvorhaben so groß, daß nicht alle Anfordernungen an Arbeitskräften befriedigt werden konnten. Eine ähnliche Entwicklung wie in der Landwirtschaft ist auch in der Df m a r t und im S u b t e n l a n d an. Auch hier reichen die vorhandenen Arbeitskräfte nicht mehr aus, den Bedarf wichtiger Wirtschaftszweige zu befriedigen.

Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN
Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Socha (Südharz)

33] Es zeigte einen jungen Menschen mit einem schmalen Kopf, hellem Haar und einem scharfzantigen Gesicht, das sie jetzt sichtlich an Friedrich Gernots Züge erinnerte. Plötzlich stutzte sie. Dieses Gesicht kannte sie, wo hatte sie es gesehen? Nur, daß ihre Erinnerung noch etwas anderes bewahrte: ein Antlitz, gebräunt von der Sonne, gehärtet von Anstrengung, Arbeit und Entbehrungen. Der Mann, der wie eine Vision Sekundenlang vor ihr auftauchte, hatte einen festeren, gespannteren Mund, der Körper war breiter und kräftiger, die Muskeln waren straffer ...

Da hatte sie mit einem Male einen Namen gesagt: Rogert ... Hans Rogert. Wahrhaftig, man könnte diese beiden Männer für Brüder halten: Hans Rogert und Harry Gernot.

Rogert ... Gernot?
Roswitha schloß einen Augenblick die Augen. Sie war in Landunga ... Rogert war bei ihnen ... er sah am Klavier und spielte. Er spielte auswendig, und Roswitha hatte sich über die hohe Kultur seines Spieles gewundert.
„Sie haben Musik studiert, Herr Rogert?“
„Ja ... mehrere Jahre.“
„Und sind doch nicht dabei geblieben?“
„Nein!“

Es war ein hartes, abweisendes Nein gewesen, es hatte gebeten: Frage mich nicht, es schmerzt, Antwort geben zu müssen.

Sie hatte nicht mehr gefragt, und darum wußte sie auch nichts über Rogerts Leben.

Rogert ... Gernot ...
Es schwang in diesen Namen ein Gleiches. Roswithas musikalisches Ohr horchte darauf, und plötzlich leitete sie ein Instinkt. Sie hob noch einmal das Bild näher an ihre Augen

und vertiefte sich in die Züge des jungen Menschen, nunmehr bewußt und unter der Kontrolle einer Vermutung.

Da wußte sie es: Rogert war Gernot. Für Roswitha bestand kein Zweifel daran, aber sie schwieg. Ehe sie es nicht ganz genau wußte, durfte Friedrich Gernot nichts davon erfahren. Sie wollte gleich morgen an ihren Mann schreiben und veranlassen, daß er über Rogert Erkundigungen einzog. Es kostete sie Mühe, ruhig zu bleiben, das Bild zu den anderen zu legen und Gernot unbefangen anzuschauen.

„Sie hatten Ihren Bruder sehr lieb, Herr Doktor?“ fragte sie zart.

Gernot sah sie an und nickte.
„Ja, Frau Köhler, um so schmerzlicher ist mir sein Verlust. Zu denken, daß er im fremden Lande vielleicht gelitten, gedurft hat ... daß er irgendwo untergegangen ist in der Menge derer, die am Leben und seinen Aufgaben scheiterten, daß er vielleicht starb ... allein, heimatlos ... das ist furchtbar, und ich gäbe etwas darum, wenn ich Gewißheit hätte.“

„Es könnte doch aber sein, daß er lebt, daß er es gelernt hat, hart zu sein, und daß er nun auf irgendeine Weise und an irgendeinem Platz seinen Mann steht?“ fragte Roswitha sehr vorsichtig.

Gernot schüttelte traurig den Kopf.
„Ich glaube es nicht, dann hätte er wohl doch einmal geschrieben.“

„Vielleicht ist seine Scham größer als das Heimweh nach den Seinen, Herr Doktor?“

„Möglich! Doch ich kann nicht mehr glauben, daß er noch am Leben ist.“

Roswitha ließ das Thema fallen. Sie hatte sich erhoben, und auch Gernot stand auf.

„Ich betrachte unsere Unterredung noch nicht als beendet“, sagte sie, „und ich bitte Sie, sich noch einmal alles, was ich sagte, zu überdenken. Ich bin fest davon überzeugt, daß Bernd gern und willig Ihren Wünschen folgen wird, wenn Sie ihm seinen Lieblingswunsch erfüllen, wie ich ebenso fest davon überzeugt bin, daß er, wenn Sie ihn jetzt zwingen, diesem Wunsch zu entsagen, später einmal die Fesseln, die Sie ihm in bester Absicht anlegten, durchbrechen wird. Dann aber

ist es zu spät. Noch ist nichts veräußert, im Gegenteil! Sie haben durch die strenge Weigerung alle Chancen in der Hand. Ihren Jüngling so zu lassen, wie Sie es wollen, auch wenn Sie jetzt nachgeben.“

Gernot nickte.
„Ich verapreche Ihnen, mir Ihre Worte durch den Kopf gehen zu lassen, Frau Köhler.“

„Aber auch durch das Herz, lieber Doktor. Kopf und Herz müssen bestimmen sein, wenn sie richtig entscheiden sollen.“

Gernot lächelte.
„Sie sind eine gute Frau und ein gefährlicher Anwalt, man muß sich vor Ihnen in acht nehmen.“

Auch Roswitha lächelte, und es war ein weiches Lächeln, in das schon ein klein wenig Triumph hineinmispelte.

Hatte sie sie gegiegt? Noch wußte sie es nicht, aber sie war fest entschlossen, diesen Sieg zu erringen.

„Ich begleite Sie noch bis zu Ihrem Hause“, sagte Gernot jetzt, und zusammen traten sie in die milde Nacht hinaus.

Im Vorgarten blühten die Rosen, es war Anfang Juni, und auch der Jasmin verschwendete den Duft seiner weißen Blüten.

„Gefällt es Ihnen in der Heimat?“ fragte Gernot. Fast flüsternd antwortete ihm die junge Frau, als mollte sie die Stille dieser Nacht nicht stören: „Man liebt und erlebt die Heimat erst mit der ganzen Tiefe und Innigkeit des Herzens, wenn man sie lange entbehren mußte.“

Als Roswitha von ihm gegangen war, stand Friedrich Gernot noch eine kleine Weile vor ihrem Hause. Er sah, wie die beiden Fenster ihres Wohnzimmers sich erhellen, wie sie wieder dunkel wurden und dann im ersten Stoß Licht aufflammete.

Gernot schob die Hände in die Taschen, sah zu den erleuchteten Fenstern hinauf und dachte an den Abend, an dem er Roswitha zum erstenmal gesehen hatte. Wie tief hatte sich damals schon dieses flüchtige Bild in ihm eingepreßt, und welche Sehnsucht hatte es in ihm erweckt!

(Fortsetzung folgt)

Giftiger Nebel über England

Eindrücke von einer Reise in die Heimat

Englische Freunde rieten mir von dieser Reise ab. Die Stimmung des Volkes in unserem Lande ist Deutschland nicht günstig. Wir würden es bedauern, wenn Sie Unannehmlichkeiten hätten. Nun — eine schlechte Stimmung ist noch kein Grund, eine Reise zu verschieben, wohl aber, sie mit besonderem Interesse zu unternehmen und Auge und Ohr offen zu halten.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß ich — einen Tag vor der großen Rede des Führers — mit Spannung der bevorstehenden Ankunft in Dover entgegen sah. Es war ein friedliches Bild, das sich beim Eintritt in das britische Weltreich darbot: Ein wunderbarer abendlicher Sonnenschein tauchte beide Ufer des Kanals in helles Licht, einige Fischerboote und kleine Frachtdampfer querten die ruhige See, breit und behäbig grüßten die weißen Kreideweisen der englischen Küste.

Erlebnis im D-Zug

In den Zeitungen, die mir dann die Fahrt nach London verzeichnen, wird sofort bestätigt, daß Deutsche hier nicht gern gesehen sind. Ausweisungen von Parteigenossen, die das fürstbare Verbrechen begingen, mit anderen in England lebenden Reichsdeutschen Vereinigungen zu bilden, werden mit höhnischen Bemerkungen freudig begrüßt.

Neben diesen für die oft in jahrelanger Arbeit mühsam ausgebaute Griffen unserer Volksgenossen so bedauerlichen Nachrichten erfahre ich, daß ich Englands Boden an dem demeritenswerten Tag betrete, der der englischen Jugend die sechsmonatige Dienstzeit brachte. Warum diese doch offensichtlich militärische Maßnahme in dem doch so „freien“ England ergriffen wurde, erhalte ich durch ein Gespräch zweier Abteilgenossen mitgeteilt. Sie meinen: „Hitler hält morgen seine Rede. Er wird sein Konzept ändern. Die Warnung wird ihre Wirkung nicht verfehlen.“ Als Gast in diesem Lande halte ich es für meine Pflicht, die tatsächlichen Bemerkungen, die mir auf der Junges liegen, zurückzuhalten. Ich mische mich also in das Gespräch nicht ein und begnüge mich, aus solchen und ähnlichen Bemerkungen zu entnehmen, daß gerade bei dem in der ersten Klasse reisenden Publikum die Einsicht über politische Lebensfragen anderer Völker im umgekehrten Verhältnis zu dem Bedürfnis steht, über solche Probleme Urteile abzugeben, bei denen auch die Grenzen des Anstandes oft und gerne außer acht gelassen werden. Leider hat hier eine Ueberheblichkeit das Wort, die es unsren englischen Betrachtern trotz aller Leistungen und Machtpositionen diesseits unmöglich macht, wirkliches Vertrauen bei anderen Nationen zu gewinnen.

In London am Tage der Führer-Rede

In wenigen Stunden wird der Führer sprechen. Im Herzen Londons hat sich das Leben der Großstadt zum gewohnten Tempo vermindert. Am Piccadilly Circus, am Trafalgar Square, sind große Platane angebracht worden, die zum Eintritt in die Armeekasernen in den „National Service“ aufrufen. Der Andrang zu den Meldestellen hat aber schon wieder nachgelassen.

Nach dem Interesse der Zeitungen an der Dienstpflicht ist bemerkt, heute ist ja der Tag, auf den der Bluff berechnet war, der Tag der Führer-Rede. Auf Grund bitterer Erfahrungen in früheren Gelegenheiten wird diesmal von Propagandazentralen der den voraussetzlichen Inhalt der Führer-Rede abstrahieren. Man hat sich bereits am Morgen ein Thema zu haben, was die Zeitungskäufer, die auf die Rede warten, anzuloden wird, wird eine neue Version gelehrt und gefunden: In diesem Lande wird verkündet, daß — nach Mr. Churchills Meinung — es „ganz gleichgültig“ sei, was der Führer sage. Triumphierend wird mitgeteilt, daß die Pariser Presse keine Extrablätter mit der Führer-Rede bräute, daß sie außerdem beschlossen hätte, die Rede nur mit einspaltigen Ueberschriften, ganz ohne Sensation zusammenzufassen (!). Es ist nicht wenig erheitend, dies alles in den Schlagzeilen verkündet zu bekommen und dabei zu wissen, daß die Rotationsmaschinen zur gleichen Stunde schon für die ersten Extrablätter vorbereitet werden und ganz London, ja die ganze Welt keine andere Frage kennt als die: „Was wird der Führer sagen?“

Es ist ein seltsames und ergreifendes Erlebnis, hier in einer Welt, die geistig täglich ganze Schmutzkübel über die „Diktatoren“ ausschüttet und die ihre Furcht in hysterischen Schreien äußert, die so wohlbekannte klare und entschlossene Stimme des Führers zu hören. Die Uebertragung ist gut, sie wird manchmal durch atmosphärische Störungen etwas leiser. Dann halten auch die englischen Hörer die Hände an die Ohren, damit ihnen ja kein Wort entgeht. Die erregten Flüstergespräche, die bei den wichtigsten Stellen der Rede, vor allem bei der Besprechung des Flotten- und des Polenvertrages entstehen, gehen gleich wieder in atemlose Ruhe über: keiner will nur eine Silbe überhören.

Kann man die Rede des Führers mit der vernichtenden Antwort von Herrn Roosevelt ihr padendes Ende gefunden hat, unternehmen ich einen Streifzug durch die Straßen Londons. Schon am Ausgang sehen die Zeitungverkäufer mit den ersten Extrablättern, die bereits — eine beachtlich schnelle Leistung — den ersten Teil der Führer-Rede im Wortlaut bringen und in ihren Schlagzeilen die sensationellen Ereignisse mitteilen. Die Zeitungen werden den Händlern buchstäblich aus der Hand gerissen. Die Hauptstraßen sind voll von Menschen, die tief in das Gesicht der Zeitung verfunken sind. Ich zweifle nicht daran, daß auch der so weise Herr Churchill in diesem Augenblick flüstert über das Zeitungsblatt gebeugt ist.

Ich will mich nicht begnügen, die Herzen im Zylinder in der Regent Street und am Trafalgar Square zu beobachten, sondern blicke hinaus in die Gegenden, in denen „das andere England“ wohnt, in die Arbeiterdörfer und nach Whitechapel. Es ist wahrlich eine andere Welt, die hier ein kümmerliches und schreckliches Dasein führt. In keiner Großstadt, die ich kenne, ist der Unterschied zwischen den reichen und den armen Vierteln so unheimlich groß und der Eindruck des Lebens des wertvollen Volkes so hart und niederschmetternd. Hier ist nichts mehr von dem hellen Glanz der Zylinder und der Frachthenden, von dem Wohlstand und doch oft so stillen Luxus der Londoner Innenstadt, hier ist die Stätte des nackten Elends, die Stadt der Verzweiflung, des Schmutzes und des Hungers, hier zeigt sich die ganze Verlogenheit der Humanitätsphrasen, die nur wenige Kilometer westlich von hier so gerne in die Welt hinausposaunt werden. Der Elend steigt dem Besucher zum Halse hinauf. Man möchte allen denen, die mit ihren trübenden Phrasen anderen Völkern dauernd Lehren geben wollen, ins Gesicht sagen: Verschließ erst eure eigene Stadt, bevor ihr daran geht, andere Nationen zu sprechen, deren erste politische Taten es waren, ein würdevolles Elend von den Schaffenden des eigenen Volkes für alle Zeiten abzuwenden.

Man hier machen die Zeitungverkäufer ihre Geschäfte. Reizend ist der Arbeiter, die zu Tausenden in die unwürdigen Löhnerkassen, die ihre Behausungen darstellen, läßt sich den Penny bezahlen, um die Führer-Rede zu lesen. Jetzt verfluchen schon die Arbeiter, daß bereits die ganze Rede zum Abdruck gekommen ist.

Man die Arbeitslosen, die zu Hunderten in den armseligen Straßen hungern — ein uns ungewohnter, aber von früher wohl-

bekannter Anblick — interessieren sich gewaltig für die Rede. Die Exemplare der Zeitung wandern von Hand zu Hand.

Stimmen der Bernunft

Abends treffe ich mit einigen englischen Bekannten zusammen, die trotz aller Aufregung das gewohnte klare Urteil über die Dinge nicht verloren haben. Sie versuchen, die organisierte Kriegshebe, die dem Besucher Londons von jedem Platz, aus jeder Zeitung entgegenstreift, zu bagatellisieren. Sie meinen (oder hoffen), daß das alles mit innenpolitischen Motiven zu begründen sei. Das englische Volk hätte die Dienstpflicht nicht akzeptiert, weil es tatsächlich glaube, daß ein Weltkrieg unmitteibar vor der Tür stehe. Wäre ihm dieser Glaube nicht beigebracht worden, dann wäre die Dienstpflicht, die nun einmal für eine — wenn auch mäßige — militärische Machtverteilung Englands nötig sei, auf größtem Widerstand gestoßen. Aus allen diesen Meinungen klingt aber doch die ernste Besorgnis darüber, welche Gefahren mit dieser Hege heraufbeschworen werden. Man ist sich nicht mehr im unklaren darüber, daß die Dinge recht wesentlich anders liegen als 1914 und daß es bei den heutigen Machtverhältnissen auf dem Kontinent eine gefährliche Sache ist, mit dem Feuer eines Krieges zu spielen, wenn es ein weiterverbreitetes Weltreich zu schütten gilt. Es scheint auch diesen Engländern, die sich an ihre große Vergangenheit erinnern, der Gedanke an die immer stärkere Abhängigkeit der englischen Politik von den Vereinigten Staaten und an die angestrebte Vierung mit der Sowjetunion recht unerfreulich zu sein. Sie halten es für wichtiger, das britische Weltreich zu erhalten, als auf dem Kontinent Engagements einzugehen, die vieles auf das Spiel setzen, ohne auch den geringsten Gewinn zu versprechen.

Zur gleichen Stunde freilich, in der diese ruhigen Köpfe vernünftige Erwägungen anstellen, beginnt die britische Propagandamaschine wieder zu rollen. In den ersten Stunden nach der Rede, am Nachmittag, hat der gewaltige Eindruck der Führer-Rede die Maschine kurze Zeit ins Stoden gebracht: In diesen Stunden wurde die Führer-Rede als Nachricht, ohne Kommentar, in Millionen Exemplaren unter die Menschen gebracht. Ohne Kommentare vor allem deshalb, weil es den weiten Herzen für einige Stunden die Sprache verlor. Bis zum Abend war sie wiedergefunden, und nun war die Fleet Street daran, dem englischen Volk und — dank ihrer Machtgewalt, die alle Kontinente umspannen — der ganzen Welt vorzuschreiben, was sie über die Führer-Rede zu denken habe. (Fortsetzung folgt.)

Sinnvolle Urlaubsgestaltung

Reichsappell der schaffenden Jugend

Leipzig, 15. Mai. Von einem Leipziger Betrieb aus wurde am Montag morgen über alle Reichsjugend der zweite Reichsappell der schaffenden Jugend des Großdeutschen Reiches durchgeführt. Der Appell, an dem zum erstenmal die deutschen Jungen und Mädchen aus den Protestoratsländern und aus dem Reichsland beteiligt waren, wurde unter das Wort des Führers gestellt: „Wir wollen ein hartes Gesicht heranziehen, das stark ist, zuverlässig, treu, gehorcht und anständig, so daß wir uns unseres Volkes vor der Geschichte nicht zu schämen brauchen.“ Der Leiter des Appells, der DLFZ, Oberbannführer Schirmer, sprach zu der schaffenden Jugend. Er ermahnte sie, die Kameradschaft, die sie in der großen Gemeinschaft der Hitlerjugend pflege, auch entscheidend für das Verhalten im Betrieb sein zu lassen. Ihr erwache weiter die Pflicht, nach höchster Leistung im Beruf zu streben und die neu erungene Freiheit unseres Volkes auch wirtschaftlich zu sichern. Jeder Weg, im Beruf und in der Arbeit vorwärtszukommen, stehe offen; dafür solle vor allem der Reichsberufswettbewerb, insbesondere behandelte Oberbannführer Schröder jugendgemäße Freizeit- und Urlaubsgestaltung durch Fahrten und Lager der Hitlerjugend. Der Urlaub der Jugendlichen sei nicht unmittelbar mit dem Urlaub der Erwachsenen vergleichbar. Für Freizeit der Jugend gelten außer dem persönlichen Bedürfnis nach Ausspannung und Erholung erzieherische Erfordernisse an Körper, Geist und Seele.

Ein Schlag für die Einkreisungsheher

Die Rede Mussolinis ein Denkhzettel

Einkreisungsheher in London fühlen sich getroffen

London, 15. Mai. Die Rede des Duce wird von der Londoner Presse ausführlich wiedergegeben und kommentiert. Das wichtigste an der Rede ist für die Londoner Presse dabei der Satz Mussolinis, daß es heute keine Probleme gebe, die einen Krieg wert seien. Im übrigen fühlen sie sich offensichtlich von den entscheidenden Worten des Duce gegen die Einkreisungspolitik getroffen und versuchen heftig, die Tatsachen abzustreiten oder zu „entschuldigen“.

Die „Times“ meint, der Duce werde mit seiner Ansicht, daß es keine so akuten und dringenden Fragen gebe, die einen Krieg rechtfertigen, sicher allgemeine Zustimmung finden, aber die Demokratien, so meint sie, stimmen mit ihm nicht darin überein, daß es dahin kommen könnte, daß ein Krieg einer weiteren Unsicherheit vorzuziehen wäre. Sie seien, so erklärt das Blatt, politisch, wirtschaftlich und moralisch in der Lage, notfalls eine unbegrenzt verlängerte Unsicherheit auszuhalten. (1) Nach diesem eindeutigen Bekenntnis zur Einkreisungspolitik bemächtigt sich die „Times“, der britischen Politik friedfertige Absichten beizulegen. Auch der „Daily Telegraph“ wehrt sich betroffen dagegen, daß man den Demokratien irgendeine aggressive Absicht auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet unterstellt. Es sei bitter, wenn die Demokratien beschuldigt würden, der Sache des Friedens nicht ernstlich ergeben zu sein.

Versuche, die Bedeutung abzuschwächen

Paris, 15. Mai. Die Rede Mussolinis in Turin hat in der Pariser Presse eine gewollt farblose Aufnahme gefunden. Man weiß aber auch offenbar nicht recht, wie man antworten soll und ist daher bemüht, der Rede nach Möglichkeit jede größere Bedeutung abzusprechen.

Allgemein sind die Blätter der Ansicht, daß Mussolini eine gemäßigte Rede gehalten und sich „abwartend“ (?) gezeigt habe. Wohl sei der Ton der Rede sehr gewogen, aber von ihrem Inhalt könne man nicht das gleiche behaupten. Letzten Endes bleibe die Lage durch diese Rede unangetastet. Mit besonderer Aufmerksamkeit verzeichnen die Blätter die gleichzeitige Anwesenheit Adolf Hitlers und Mussolinis an den jeweiligen Welttag in ihren Ländern. Das „Deutsche“, dem das erneute Bekenntnis des Duce zu einer ehrenvollen Friedenspolitik offensichtlich unbegreiflich ist, meint, in Paris müsse man der Mussolinirede keine große Bedeutung bei. (1) Pertinax erklärt ebenso im „Ordre“, Mussolini habe unbestimmte (?) Äußerungen gemacht und nichts Neues gesagt. Der Außenminister des „Excelsior“ erklärt, man könne Mussolini nur beipflichten, wenn er den Danziger

Um die Verhandlungen

mit Sowjetrußland

Unterhaus fragt — Chamberlain weicht aus

London, 15. Mai. Zu den Besprechungen mit Sowjetrußland erklärte Ministerpräsident Chamberlain am Montag im Unterhaus in Beantwortung einer Reihe von Anfragen, die britische Regierung warte jetzt auf eine weitere Mitteilung der Sowjetregierung. Er könne zur Zeit seiner Erklärung vom 10. Mai nichts hinzufügen. Lord Halifax hoffe, auf der Geisler-Ratsitzung am 22. Mai eine Gelegenheit zur Fortsetzung der Besprechungen mit Vertretern der Sowjetregierung zu haben. Als mehrere Labour-Abgeordnete weiter auf den Ministerpräsidenten eindringten, verteidigte sich Chamberlain erneut auf die Erklärung, daß er im augenblicklichen Stadium der Besprechungen nichts weiter sagen könne. Auf die Frage des konservativen Abgeordneten Boothby, ob die polnische oder rumänische Regierung irgend welche formellen Einwendungen gegen den Abschluß eines gegenseitigen Beistandspaktes zwischen England und der Sowjetunion erhoben hätte, erwiderte Chamberlain, die polnische und die rumänische Regierung hätten ihre Ansichten nicht in „formeller Weise“ geäußert, aber ihre allgemeine Haltung gegenüber den Verhandlungen, die zwischen der britischen und der sowjetrußischen Regierung zur Zeit stattfinden, sei auf Grund der Befehle des polnischen und des rumänischen Außenministers in England und auf dem Wege über die „diplomatischen Kanäle“ bekannt. Es würde unangebracht sein, die so zum Ausdruck gebrachten Ansichten mehr im einzelnen „zu entüllen“, da der kürzliche Besuch des stellv. russischen Außenministers in Bulgarien und Warschau eine Gelegenheit für einen Meinungsaustausch zwischen Vertretern der Sowjetregierung und der rumänischen sowie der polnischen Regierung über die Frage geboten haben dürfte.

Antwort Moskaus eingetroffen

London, 15. Mai. Die Antwort der sowjetrußischen Regierung auf die britischen Gegenvorschläge ist am Montag in London eingetroffen und wird zur Zeit definiert. Die Antwort wird im Laufe des Dienstags von Außenminister Lord Halifax und Sachverhaltigen des Foreign Office geprüft und Gegenstand der Kabinettsitzung am Mittwoch sein.



Man kann auf 2 Arten braun werden:

1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimm man die bewährte NIVEA-CREME!
2. Vom ersten Tage an lange in der Sonne bleiben und schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.



Trajektverkehr Deutschland—Schweiz ab 15. Mai eingeleitet

Friedrichshafen, 15. Mai. Mit dem 15. Mai ist ein für die Bodensee-Schiffahrt wichtiges Ereignis eingetreten: Die Kündigung des vor 70 Jahren zwischen Deutschland und der Schweiz bezüglich des Trajektverkehrs geschlossenen Vertrages, die vor einigen Monaten ausgesprochen wurde, hat Gültigkeit erlangt. Damit hat der Trajektverkehr von Friedrichshafen nach Romanshorn ein Ende gefunden, ferner wurde der Personenschiffverkehr von Friedrichshafen nach Rorschach und von Lindau nach Romanshorn eingestellt. Die Einstellung des Trajektverkehrs zwischen dem Nord- und Südufer des Bodensees ist eine Folge der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Altreich. Denn nunmehr können die Verkehrsbelange über den Landweg, und zwar über Bregenz—Margarethlen, wahrgenommen werden. Die noch lebenden Schiffslinien von Friedrichshafen nach Romanshorn sowie von Lindau nach Rorschach, die jedoch nur dem Passagierverkehr dienen, werden dafür voraussichtlich in größerer Zahl beahren werden. Wozu nun die in Friedrichshafen stationierte Eisenbahnwaggons hinüber und herüber brachte, verwendet werden wird, steht noch nicht fest.

Enttäuschung in Warschau

Warschau, 15. Mai. Obwohl die Zeitungen im allgemeinen weitgehende Zurückhaltung in der Beurteilung der Lage üben, können sie doch die Enttäuschung nicht verhehlen, daß sich ihre alten trübsamen Hoffnungen auf eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Rom und Berlin als eitel erwiesen haben. „Gazeta Polska“ unterstreicht den enttäuschten Ton an die Adresse der großen Demokratie. Mussolini habe deutlich zu verstehen gegeben, daß er an die Möglichkeit der Rettung des Friedens glaubt. Weiter vermerkt das Blatt, daß Italien zusammen mit Deutschland und dem ganzen Apparat der Achse die harte Wirklichkeit einer langen Ungewißheit vorzieht. „Gazeta Polska“ erklärt seinen Lesern, die Rede sei reichlich „blaf“, aber doch recht maßvoll. „Kurjer Polski“ nennt die Rede aggressiv in der Form und friedlich im Inhalt. Das Blatt leidet offenbar stark unter der allgemeinen polnischen Neurose und wünscht vom Duce „konkrete Erklärungen über die nächste Entwicklung“.

Belgien begrüßt die Turiner Duce-Rede

Brüssel, 15. Mai. Die Rede Mussolinis in Turin hat in Belgien einen starken Eindruck hervorgerufen. Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß die Erklärung des Duce beruhigend gewirkt und einen gewissen Optimismus ausgelöst hat. Sämtliche Blätter haben in den Ueberschriften die Worte Mussolinis hervorgehoben, daß es in Europa zur Zeit keine Fragen gäbe, die einen Krieg rechtfertigen könnten. Mehrere Blätter schreiben, daß Mussolini einen Beitrag zur Befriedung Europas geliefert habe. Auch die Erklärung des Duce über die Untertrennbarkeit Deutschlands und Italiens wird besonders hervorgehoben.

Mussolini-Rede in Amerika stark beachtet

New York, 15. Mai. Die amerikanische Morgenpresse widmet der Rede Mussolinis in Turin die größte Aufmerksamkeit. Besonders herausgestellt werden die Bemerkung, es gebe keine ernsthaften Gründe für einen europäischen Krieg und die Worte über die wirkungslose Sanktionspolitik der Demokratien. „Gerald Tribune“ bezeichnet die Rede als besonders bemerkenswert und betont die italienischen Forderungen an Frankreich. Im übrigen bemühen sich gewisse Zeitungen, den Friedenswillen der Achsenmächte in Zweifel zu ziehen.

Allerlei Interessantes aus Baden

Neuer Führer der NSFK-Gruppe 16.
NSFK-Oberführer von Hildebrandt mit der Führung beauftragt.
Der Korpsführer des NSFK-Fliegerkorps, General der Flieger Christianse, hat mit Wirkung vom 16. Mai 1939 den NSFK-Oberführer von Hildebrandt mit der Führung der NSFK-Gruppe 16 (Südwest) beauftragt.
Oberführer von Hildebrandt, am 17. Dezember 1887 in Minden (Westfalen) geboren, wurde bereits 1912 Flieger, 1913 sogar Sieger im „Prinz-Heinrich-Flug“ u. erster deutscher Postflieger (Frankfurt a. M.—Darmstadt). In den Augusttagen des Jahres 1914 warf Hildebrandt als einer der ersten deutschen Flieger Flugzettel über Paris ab.
Hildebrandt wurde 1929 Mitglied der NSDAP, und 1931 NSFK-Führer. Am 15. November 1937 wurde er als NSFK-Oberführer in das NS-Fliegerkorps übernommen und mit der Führung der NSFK-Gruppe 16 (Südwest) beauftragt, wofür er seit Februar 1933 Polizeipräsident war.

Das schwere Unwetter in der Pforzheimer Gegend.

Pforzheim, 15. Mai. Die Gemeinden Deschelbronn und Niefern wurden von dem Unwetter besonders schwer heimgesucht. Der Kirnbach wurde zu einem reißenden Strom und überslutete Wiesen und Gärten. Auch die Ortsstraßen wurden von den Wassermaßen schwer mitgenommen. In vielen Kellern stand das Wasser bis zu 1 1/2 Meter hoch. Mehrfach berichten die Orte Wilferdingen, Wurmberg, Wiernsheim u. a. Wie schon gemeldet, hat die Hochwasserkatastrophe auch ein Todesopfer gefordert. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Julius Gubert aus Wiernsheim, der auf der Heimfahrt von Niefern in den hochgehenden Kirnbach stürzte und ertrank.

Konstanz, 15. Mai. (Tierärzte tagten.) Der 70. Fortbildungslehrgang der Reichstierärztekammer fand am Samstag und Sonntag in Konstanz statt. Unter dem Vorsitz des Leiters der Tierärztekammer Baden, Dr. Wolkhard, hatten sich über 150 Tierärzte aus Baden in Konstanz eingefunden. Die beiden Tage waren in der Hauptsache ausgefüllt mit wissenschaftlichen Vorträgen, die von einer Reihe bekannter Professoren gehalten wurden. Der Samstag wurde beschlossen mit einem Kameradschaftsabend im Inle-Hotel. Bei dieser Gelegenheit überbrachte Oberregierungsrat Dr. Hammer die Grüße des Ministers des Innern. Am Sonntag wurde der Lehrgang mit weiteren Vorträgen fortgesetzt. Im Laufe des Vormittags unterstrich Oberregierungsrat Dr. Geiger-Freiburg die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Veterinär-Offizieren und Zivil-Tierärzten. Zum Schluß sprach der Leiter der Tierärztekammer Baden, Dr. Wolkhard, allen Rednern den Dank und Anerkennung für ihre Reden aus. Mit einer Sonderfahrt auf dem Bodensee wurde der Konstanzener Lehrgang am Sonntag beschlossen.

Eberbach, 15. Mai. (Sommertagszug.) Der Sommertagszug nahm am Sonntag bei prächtigem Wetter einen verquälenden Verlauf. Die Kinder waren natürlich in diesem Falle wieder ganz bei der Sache und die Großen machten mit.
Mosbach, 15. Mai. (Fabrikbrand.) Nach Mitternacht wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aufgeschreckt. Es brannte in der Zigarrenfabrik Ludwig Bumiller in der Redareiser-Straße. Der angestrebte Element auf seinen Feind zu beschränken. Von dem Gebäude stehen nur noch die Umfassungsmauern. Die Brandursache ist unbekannt.

Bad Dürkheim, 15. Mai. (Zemdenverkehr.) Unser Schwarzwaldfurort verzeichnete im April 1026 Neuankünfte mit 22 943 Uebernachtungen. Bis 1. Mai 1939 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 3732 mit 89 719 Uebernachtungen.

Volkershausen b. Stodach, 15. Mai. (Werksbrand.) In der Abteilung Volkershausen der Baumwollspinnerei und -Weberei brach am Freitag ein Brand aus, der sich rasch auszudehnen drohte. Die Fabrikfeuerwehr, sowie die Ortsfeuerwehr Volkershausen gingen dem Brand energisch zu Leibe, jedoch die in Alarm gehaltene Singener Feuerwehr nicht mehr einzugreifen brauchte. Zwei Werksangehörige erlitten erhebliche Rauchvergiftungen, konnten sich aber bald wieder erholen.

Reichstagung der Schwesternschaft des Roten Kreuzes

Stuttgart, 15. Mai. Die Eröffnung der Reichstagung am Montag in der Gewerbehalle gestaltete sich in feierlicher Form. Eine große Zahl von Ehrengästen, Vertreter der Wehrmacht, der Kriegsmarine, des Reichsluftfahrtministeriums, des Reichsgesundheitsamtes, der Parteigliederungen, der württ. Landesregierung, der Stadt der Auslandsdeutschen Stuttgart, der Universität Tübingen waren anwesend.

Der Chef des Amtes für Schwesternschaften beim Deutschen Roten Kreuz, Präsidium, DRK-Generalsekretär Professor Dr. Stahl, begrüßte die Ehrengäste und Schwestern. Dankte Oberbürgermeister Dr. Strölin für die entgegenkommende Hilfe bei dem Zustandekommen der Tagung. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg, betonte in seinen Begrüßungsworten, daß die Schwesternschaften entscheidende Mitarbeit am großen Friedenswert des Führers leisten. Im Namen der Frontkämpferverbände, deren Führer Herzog von Coburg ist, hob er hervor, daß der Soldat des Weltkrieges stets mit großer Dankbarkeit der Leistungen gedachte, welche die DRK-Schwester unter Einsatz ihres Lebens vollbracht haben.

Im Namen der Reichsregierung sprach Ministerialrat Dr. Ruppert. Das Deutsche Rote Kreuz lebe heute in Licht und Klarheit, klar in seiner Stellung zu Volk, Partei und Staat, gefördert von der Reichsregierung unter der Schirmherrschaft des Führers selbst, anerkannt und gefördert von der Partei, geliebt vom Volke. Als Vertreter des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht und Chefs des Oberkommandos des Heeres sprach Generalarzt Dr. Osterland. Er überbrachte mit herzlichen Worten den Dank der Wehrmacht in allen ihren Teilen. Innenminister Dr. Schmidt begrüßte als Vertreter der württembergischen Landesregierung die Tagungsteilnehmer und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die DRK-Schwester das schwäbische Land bei ihrem Aufenthalt in Stuttgart lieben lernen. Oberbürgermeister Dr. Strölin übermittelte die Grüße Stuttgarts.

Am Anschließ an die Begrüßung ertastete Generaloberst von Dergen über die Schwesternschaften des Deutschen Roten Kreuzes einen Arbeitsbericht. Aus diesem ist zu ersehen, daß die Zunahme der DRK-Schwester im letzten Jahre eine beträchtliche Höhe angenommen hat. Die Gesamtzahl betrug 1938 12 748, 1939: 15 724. Trotzdem erfordere die zunehmende Vergrößerung der Arbeit immer noch ein Mehr an ausgebildeten Schwestern. Der Schwesternberuf sei mit dem wirklichen Soldatenberuf zu vergleichen, er gebe jeder einzelnen Schwester aber

Römische Brandgräber bei Bruchsal

Ein Bohrarbeiter aus Forst bei Bruchsal stieß bei Grabarbeiten in seinem Garten, der in der Nähe des Dorfes im Gewann „Hinterwiese“ liegt, auf römische Brandbestattungen. Die Urnen lagen so flach unter der Erde, daß er sie schon beim zweiten Spatenstich traf und teilweise auch zerstörte. Der obere Teil der Urnen war früher schon vom Pflug mitgenommen worden. Bei näherem Absehen der Fundstelle zeigten sich noch weitere Begräbnisstätten. Nach Form und Inhalt der Gräber handelt es sich um solche aus römischer Zeit. Etlche Bestattungen sind durch Beigabe mehrerer Gefäße ausgezeichnet. Überall konnten Reste vom Leichenbrand festgestellt werden. Es bleibt abzuwarten, ob die Bestattungen sich über ein größeres Grabfeld erstrecken oder ob es sich hier bei nur um einen kleineren Friedhof handelt, der etwa zu einem römischen Gutshof in der Nähe gehört haben mag.

Die Entdeckung der Brandgräber bedeutet eine wertvolle Bereicherung der frühgeschichtlichen Kenntnis des Dorfes Forst.

5jähriger Junge tödlich überfahren.

Karlsruhe, 15. Mai. Am Spätnachmittag des Montag wurde ein 5jähriger Junge, als er unermittelt vom Bürgersteig auf den Fahrdamm lief, in der Fasanenstraße von einem Lieferkraftwagen erfasst und überfahren. Das Kind wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert, wo es kurz darauf gestorben ist.

Vom Lastkraftwagen gestürzt und überfahren.

Bad Krozingen, 15. Mai. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier dadurch, daß ein Mann, der auf einem Lastkraftwagen fuhr, in einer Kurve vom Wagen geschleudert wurde. Das Hinterrad des schweren Lastwagens fuhr dem Unglücklichen direkt über den Kopf, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Bei dem Getöteten handelt es sich um den 32jährigen Hermann Greiner aus Eigenhausen bei Stodach.

Feierliche Immatrilulation.

Heidelberg, 15. Mai. Am Samstag vormittag fand in der Aula der Neuen Universität die feierliche Immatrilulation der neuen Studenten statt. Der Rektor, Staatsminister Professor Dr. Schmittner, legte seiner Ansprache den Gedanken der Gemeinschaft zu Grunde und hob die besondere Bedeutung der Universität Heidelberg im Kampfe um die nationalsozialistische Idee hervor. Es werde immer sein Bestreben sein, im Geiste seines Vorgängers Krieglitz weiterzuarbeiten. — Die Zahl der Studierenden in diesem Semester beträgt insgesamt 1820, die der Hörer 200. 539 sind neu immatriluliert.

Feuerschaden.

Mosbach, 15. Mai. Bei dem Brande der Zigarrenfabrik von Ludwig Bumiller wurden große Mengen von Rohstoffen und Ueberseetabalen wie auch wertvolle Maschinen vernichtet. Nur die Büroabteilung blieb vom Feuer verschont.

Frankfurt — Mittelpunkt der Tierfuchbestrebungen im Reich.

„Im neuen Reich darf es keine Tierquälerei mehr geben“ — dieser Wunsch und Wille des Führers hat unzweifelhaftes Ausdrück im deutschen Reichstierfuchgesetz vom 24. 11. 1933 gefunden, dessen Bestimmungen von dem Gedanken geleitet sind, Noheiten und Pflichtvergessenheit der Menschen gegenüber dem Tier entgegenzuwirken und das Mitgefühl — einen der höchsten sittlichen Werte des Volkes — zu erwecken und zu fördern. Dieses deutsche Reichstierfuchgesetz ist nach der Ansicht maßgebender Männer das beste in der Welt. Als Spitzenorganisation des gesamten Tierfuches wurde der Reichstierfuchbund eingesetzt. Er untersteht unmittelbar dem Reichsministerium des Innern. Leiter des Reichstierfuchbundes ist Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs in Frankfurt a. M., durch dessen tatkräftigen Einsatz der gesamte Tierfuch in den letzten Jahren strenger organisiert und einheitlich ausgerichtet wurde. Schwache Vereine wurden aufgelöst und kleinere zusammengelegt, gleichzeitig wurde eine Mutterfuchung für alle deutschen Tierfuchvereine geschaffen. Durch die zentrale Leitung der 1500 Tierfuchvereine im Reich mit 160 000 Mitgliedern durch den Reichstierfuchbund ist Frankfurt a. M. Mittelpunkt der Tierfuchbestrebungen geworden.

die absolute Geborgenheit und Sicherheit in der täglichen Arbeit und bei Schicksalsschlägen. Der Arbeitsbericht verzeichnet fünf neue Mutterfucher: Elbing, Wien, Salzburg, Steyr und Graz. Die Arbeit in Universitätskliniken sei in stetem Zunehmen beschränkt.

Ministerialrat Dr. Stähle sprach über Weltanschauung und Gesundheit. Er führte u. a. aus: Das Streben nach Höchstleistung und Höchstentwicklung aller Anlagen soll nicht dem Gesundheitsbedürfnis und Maßstrebem des Einzelnen entzogen, sondern seine letzte Wurzel im Willen am Dienste zum Volke haben. Es ist also weltanschaulich bedingt und im Nationalsozialismus verankert, denn dieser ist nichts anderes als angewandte Biologie. Seine Sendung ist es, das deutsche Volk lebensgerecht zu führen; er unterrichtet sich dabei von den Weltanschauungen vergangener Jahrhunderte, die unter dem Einfluß artfremder Lehren oft genug den Leib verleugneten und nur die Seele gelten lassen wollten. Leib und Seele sind aber untrennbar und gleichwertig aneinandergeflochten. Der Leib ist nicht der Knecht der Seele und die Seele nicht der Herr des Leibes, sondern beide stehen in ständiger gegenseitigen Wechselwirkungen und beide müssen beim Gesundwerden und behandelt werden. Seelsorge ist daher auch von der leiblichen Sorge untrennbar und kann kein Monopol eines bestimmten Standes sein. An Beispielen, Nebenarten und Sprüchen wurde gezeigt, wie viel Lebensfeindliches und Lebensverneinendes noch in der Ausdrucksweise unseres Volkes steckt. Unsere Aufgabe ist: das ewige Leben unseres Volkes zu schützen und darum die Gesunden lebensgerecht zu führen und alle Volksschäden zu bekämpfen, wie etwa die vermeidbare Säuglingssterblichkeit, die Geschlechtskrankheiten und andere Volksschäden. Für die Gesunden müssen wir wieder zu den sittenstrengen Anschauungen unserer Väter über Ehe und Treue, zu Mäßigkeit in den Genußgütern und zur Gesundheitspflege an Leib und Seele zurückkehren, damit sich am deutschen Volk das Wort eines seiner größten Söhne erfülle: „Nicht fort sollst Du Dich pflanzen, sondern hinauf!“

Die Nachmittagsvorträge umfaßten Ausführungen von Martha Heß, Leiterin der Hauptstelle Frauen- und Mädelarbeit im Reichspolitischen Amt, Reichsleitung der NSDAP, über „Rassenhygiene und Individualhygiene“, sowie von Professor Röhling-Mannheim über „Herdsinfektion und Allgemeinerkrankung“. Eine Festvorstellung „Undine“ im Staatstheater beschloß den Montag.

Es war dort bisher nichts Römisches bekannt, und man nahm allgemein an, daß die Siedlung im Wald, wie es der Ortsname auszudrücken scheint, keine frühgeschichtlichen Vorgänge habe, wenn man von den Grabhügeln aus der Bronzezeit zwischen Forst und Karlsdorf absieht, die ohnehin weitab vom Reichsbild der heutigen Siedlung entfernt liegen. Forst ist wohl eine verhältnismäßig späte Gründung, aber an seiner Stelle bestand schon 1000 Jahre früher eine römische Ansiedlung, deren Existenz durch die Gräber im Gewann „Hinterwiese“ bezeugt wird. Der Fall Forst gibt uns zur Abwechslung einen anderen Einblick in römische Verhältnisse, als es sonst bei den römischen Hinterlassenschaften möglich ist. Gewöhnlich findet man nicht die Bestattung der Dörfer und Gutshöfe, sondern die massiven Fundamentreste ihrer Steinbauten. So ist die Abwechslung des Forster Graberfelds nicht nur eine Abweichung von der Regel, sondern darüber hinaus ein bedeutender Einzelzug im Rahmen unseres heimatischen Siedlungsbildes in der Frühzeit.

Großer Erdrutsch im Frittal.

Sulz (bei Laufenberg), 15. Mai. Am Nordhang des Sulzberges in der Gemeinde Sulz bei Laufenberg (Frittal) ist seit Mittwoch ein großer Erdrutsch im Gange. Ein Gebiet von ca. 20 ha Wiesen und Ackerland und ca. 10 ha Wald ist vernichtet. Die ganze Masse bewegt sich talabwärts, nach gemachten Messungen stellenweise 20 cm in der Stunde. Das Dörflchen Utenthal ist seit Freitag ohne elektrischen Strom, da die Leitung durch den Rutsch mitgerissen wurde. Die Bewohner des Dörflchens auf Sulzberg erleiden großen Schaden, da die Ernte an Futter und Getreide, sowie zahlreiche Obstbäume und schlappfertiger Buchen- und Eichenwald vollständig vernichtet sind. Der anhaltende Regen begünstigt die Rutschung, sodaß der Schaden fortwährend größer wird.

Doppelwohnhaus eingestürzt.

Neustadt i. Schw., 15. Mai. Am Sonntag abend brach hier in einem Doppelwohnhaus Feuer aus, das in dem alten Holzgebäude reiche Nahrung fand. Durch den Brand wurde das Hotel „Neustädter Hof“ in größte Gefahr gebracht, doch gelang es den vereinten Bemühungen der Feuerwehr und der SA, das Feuer schließlich auf den Feind zu beschränken. Bei dem abgebrannten Wohnhaus handelt es sich um ein Gebäude, das in den nächsten Tagen abgebrochen werden sollte. Eine Familie war bereits ausgezogen, die andere verlor durch den Brand wenige Tage vor dem Umzug Hab und Gut.

Bruchsal, 15. Mai. (Neubauten.) Der zweite Erweiterungsbau des Bruchsaler Krankenhauses, der 45 Betten, die neue Röntgenanlage und das Arztelastium umfaßt, wurde nunmehr in Betrieb genommen. In einem dritten Anbau will man 35 Betten für Wöchnerinnen unterbringen, so daß dann im Krankenhaus insgesamt 225 Betten zur Verfügung stehen. — Der Volksschulneubau (Hans-Schemm-Schule), einer der größten Schulbauten Süddeutschlands, wurde in diesen Tagen durch den Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wader, besichtigt. Im Laufe des Monats Juni soll die Einweihung stattfinden, zu der Unterrichtsminister Dr. Wader erwartet wird.

„Tag des Deutschen Handwerks“ vom 19.—21. Mai in Frankfurt a. M.

Der diesjährige „Tag des Deutschen Handwerks“, der vom 19. bis 21. Mai in Frankfurt a. M. durchgeführt wird, steht zum ersten Mal Vertreter aus der Ostmark, dem Sudetenland, dem Memelgebiet und Danzig. Dies kommt auch symbolisch in der Plakette zum Ausdruck, die die Heimkehr der deutschen Brüder aus dem Sudeten- und Memelland unter die schützende Fittiche des deutschen Adlers darstellt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird den Handwerkerstag am 19. Mai mit der Eröffnung der Ausstellung der Arbeiten der Reichsmitglieder und der Ehrung der Reichsmitglieder einleiten. Aus dem ganzen Reich werden Handwerker nach Frankfurt kommen, man rechnet mit mindestens 20 000 Teilnehmern.

Verhängnisvolle Blitze in Bayern-Schwaben

Neu-Ulm, 15. Mai. Am Wochenende gingen über dem ganzen Gau Schwaben sehr schwere Gewitter nieder, die erheblichen Naturschaden verursachten, mehrere Anwesen einschiferten und leider auch ein Todesopfer forderten. In Neu-Ulm wurde im Verlaufe eines Gewitters der 58jährige Landwirt Michael Mandlmeier, der in Blauf auf dem Felde beschäftigt war, von den Augen seiner Frau tödlich vom Blitztrahl getroffen. Besonders tragisch ist, daß der 11jährige Sohn des Getöteten vor 14 Jahren ebenfalls bei Arbeiten auf dem Feld vom Blitze tödlich getroffen wurde. In Gurdelfingen zündete der Blitz im Anwesen des Landwirts Ulrich Stockhammer. Unmittelbar nach dem Einschlag züngelten die Flammen aus dem Dachstuhl. Das Feuer griff sehr rasch um sich und fand in den Dachstuhl des Hauses und in der angebauten Scheune untergebrachten Stroh- und Heuvorräte reiche Nahrung. Von dem Anwesen stehen nur noch die Mauern. In Rettenbach schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Matthias Nagel. Wohnhaus, Stall und Scheune standen sofort in Flammen und der Wind trug das brennende Heu und Stroh durch das ganze Dorf, so daß die Einwohnerschaft in größte Erregung geriet. Sämtliche Entvorräte, Fahrnisse und der größte Teil der Wohnanrichtung wurden zerstört. In Eitenheuren vernichtete ein zündender Blitz den Stadel des Gastwirts und Bauern Johann Schweigart. In Dffingen (Kr. Günzburg) schlug der Blitz in das Haupttransformatorhaus, wodurch die Dörfler die ganze Nacht über ohne Licht war. Auch mehrere alte Blitze schlugen festgesetzt.

Altveternan treffen sich in Bad Ems. — Auch die I. u. I. Kämpfer von 1864 und 1866.

Der NS-Reichskriegerbund ladet die Altveternan von 1864, 1866 und 1870/71 zu einem Reichstreffen vom 26. August bis 3. September 1939 wieder nach Bad Ems ein. Die ostmärkischen und sudeten-deutschen Altveternan, die die Feldzüge von 1864 und 1866 in der I. u. I. österreichisch-ungarischen Armee mitgemacht haben, sind hierzu ebenfalls eingeladen.

Nicht hungern!
Neda-Schlank-Dragees
RM. 1.25
RM. 2.70
unschädlich, naturgemäß

Weitere Beibehaltung der bankmäßigen Auslandskredite

Berlin, 15. Mai. Die in der Reichsbank geführten Verhandlungen über ein neues Abkommen für die Aufrechterhaltung der nach Deutschland gegebenen bankmäßigen Auslandskredite (Stillhalteabkommen) sind am Montag erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Die Verhandlungen wurden wiederum im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführt und haben einen wesentlichen Fortschritt hinsichtlich des von allen Beteiligten als notwendig erachteten Abbaus der durch die Stillhaltung gebundenen Kredite erbracht.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk brachte anlässlich des Empfanges der Verhandlungsteilnehmer zum Ausdruck, daß Deutschland entscheidenden Wert auf die Aufrechterhaltung und bessere Ausgestaltung seiner wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zu unseren ausländischen Handelspartnern wieder auf eine normale Basis zu stellen. In dieser Richtung bewegten sich auch bestimmte deutsche Vorschläge, die ihren Niederschlag in dem neuen Abkommen gefunden haben. Der Übergang von der Gebundenheit der bisherigen Stillhalteabkommen in eine freiere Ordnung wird durch eine Bestimmung gesichert, wonach außerhalb der Stillhaltung für mehrere Jahre mit Zustimmung der Reichsbank Kredite auf rein kommerzieller Grundlage vereinbart werden können.

Der bisherige Erfolg der Stillhaltung, die zu Beginn im Jahre 1931 einen Gegenwert von über 6 Milliarden RM. umfaßte, zeigt sich nicht zuletzt in dem organischen Abbau eines ehemals überhöhten Kreditvolumens. Der Gesamtbetrag der Stillhalteabkommen belief sich nach dem Stande vom 28. Februar 1939 auf nur noch 780 Millionen RM., davon rund 80 Millionen RM.

offene Linien darstellen. In diesem Abbau haben die Zahlungen der deutschen Schuldner in Reichsmark (Kreditmark) erheblichen Anteil. Die Kreditmark ist von den Ausländern vorwiegend für Reisezwecke verwendet worden, was sich für den deutschen Reiseverkehr vorteilhaft ausgewirkt hat, diese Verwendung wird auch im Rahmen des neuen Abkommens wieder eine wichtige Rolle spielen. Die ausländischen Gläubiger haben erneut zugestimmt, daß sie den Reiseverkehr mit allen Mitteln fördern werden.

Die Laufzeit des neuen Stillhalteabkommens ist auch diesmal auf ein Jahr bemessen. Eine allgemeine Rückführung der Kredite durch Devisenzahlung mußte angesichts der durch die deutsche Zahlungsbilanz bedingten Devisenlage wiederum unterbleiben.

Von den zur Verfügung stehenden offenen Kreditlinien erfahren die Bank-zu-Bank-Kredite, auch wenn sie länger als zwei Jahre nicht benutzt worden sind, keine Kürzung, sondern lediglich die entsprechenden Direktkredite an industrielle oder kommerzielle Schuldner, da diese Linien praktisch als nicht mehr benutzbar anzusehen sind. Die von der Deutschen Goldbistontbank garantierten Kredite, die einmal nahezu 500 Millionen RM. betragen haben, sind im Laufe der Jahre auf weniger als 50 Millionen RM. zurückgegangen.

Von Interesse wird es sein, daß auch im Kreise der ausländischen Gläubiger das neue Kreditabkommen als das konstruktivste der letzten Jahre betrachtet und das verständnisvolle Eingehen auf die Wünsche und Darlegungen sowohl der Gläubiger wie der Schuldner als befriedigend bezeichnet worden ist.

4. Reichsjugendführerlager der NS.

Arbeitsgemeinschaft der NS-Lehrer gegründet

Braunschweig, 15. Mai. Nach einem gemeinsamen Flaggapell von NS und BDM fand am Montag in einem gewaltigen Zeltbau vor Braunschweig die große Eröffnungslundgebung des 4. Reichsjugendführerlagers der NS statt.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Stabsführer Lauterbacher nahm der Reichsjugendführer Baldu von Schirach das Wort zu einer längeren Rede, in der er nach einem Rückblick auf die letzten Jahre die Richtlinien für das neue Arbeitsjahr gab. „Wir sind durch die Erziehung eine Gemeinschaft geworden, und wir sind es geworden, damit wir durch die Gemeinschaft wieder erzieherisch tätig sein können. Wenn der Führer gerade in diesem großen und entscheidenden Jahre die allgemeine Dienstpflicht seiner Jugend in unserer Gemeinschaft proklamierte, dann brachte er damit seinen Willen zum Ausdruck, die erzieherische Aufgabe unverändert betrachtet zu sehen.“ Baldu von Schirach wandte sich energisch gegen alles Gerüde Unkundiger über das Verhältnis zwischen Lehrern und Jugendführern und sprach den in der NS tätigen Lehrern, die hier als Jugendführer wirken, seinen herzlichsten Dank für ihre Treue aus. Dann verkündete er unter dem braujenden Beifall seines Führerkorps die Gründung der Arbeitsgemeinschaft der NS-Lehrer. Zu ihrem Leiter ernannte er den Inspektor der Adolf-Hitler-Schulen, Gebietsführer Petter.

Dem guten Verhältnis zwischen Hitlerjugend und Wehrmacht, das heute zu einer idealen Arbeitsgemeinschaft geführt hat, widmete der Reichsjugendführer längere Ausführungen, in deren Verlauf er besonders dem Generalobersten Keitel Dank sagte. Eindringlich wiederholte Baldu von Schirach den schon zu Beginn des Jahres ausgesprochenen Appell an das Führerkorps, alle Maßnahmen zur Gesunderhaltung der deutschen Jugend zu ergreifen. Die erste Aufklärungsbrochure gegen Mißbrauch des Nikotins sei bereits in einer Auflage von 1,4 Millionen in der Jugend verbreitet worden, weitere Auflagen würden folgen. Gegen die Zahnschäden würde eine Aufklärungsbrochure in einer Auflage von 2 Millionen demnächst unter der deutschen Jugend Verbreitung finden.

Den Dank an den Reichsjugendführer und den Gruß an Adolf Hitler brachte Stabsleiter Lauterbacher aus. Die Tage im Zeltlager vor den Toren der Stadt Heinrichs des Löwen haben damit begonnen.

Fest eure Heimatzeitung das „Duelacher Tageblatt“ — „Münztaler Bote“

Internationales Ballon-Wettfliegen

Deutsche an der Spitze

Jülich, 15. Mai. In Jülich begann am Sonntag nachmittag das Internationale Ballon-Wettfliegen. Vertreten sind Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Polen und die Schweiz. Von deutscher Seite nahmen teil die Ballone D, „Stadt Velbert-Niederberg“, D, „Nar“ und D, „Schlesien“. Gestaltete sich schon der Start am Sonntag infolge des seit Samstag herrschenden Regens außerordentlich schwierig, so war die Fahrt noch schwieriger, da es in einer Höhe von 1500 Meter fast ständig durch Schnee und Eis ging. Der deutsche Ballon „Schlesien“, geführt von Dr. Buschmann und Fahrer Trapmann, verlor über dem Rheine die beiden Eisfischichten, die sich um das Netz gebildet hatten, loszuschlagen, was aber nicht möglich war. Gegen 21 Uhr

ging der Ballon in Wengen im Kreis Dornbirn (Vorarlberg) nieder. Der zweite Ballon, „Nar“, mit Führer Schüke und Fahrer Dreßler, landete gegen 19 Uhr 2 Kilometer von Neßlau am Fuße des Säntis. Vom dritten deutschen Ballon „Stadt Velbert-Niederberg“ liegt bis zur Stunde noch keine Landmeldung vor. Die deutschen Ballone sind am weitesten gekommen.

Der deutsche Ballon „Stadt Velbert-Niederberg“ ist am Sonntag abend am Oberbleich-See oberhalb Schwanden (Kanton Glarus) gelandet. Die Hülle des Ballons wurde von einer Geröll-Lawine zum Teil verschüttet. Die beiden Insassen, Rohmann und Peter, mußten während der Nacht durch tief verschneites Gelände den Weg ins Tal suchen. Sie trafen am Montag morgen erschöpft, jedoch im übrigen wohlbehalten, in Schwanden ein. Der dritte Schweizer Ballon landete gleichfalls am Sonntag, abend in Urnäsch (Appenzell).

ERSTENS
Aromatisch...

ZWEITENS
Leicht...

DRIITENS
Frisch...!



„Wer etwas von Zigaretten versteht, wird einer Marke niemals nur „aus Gewohnheit“ treu bleiben. Wenn die „Altra“ mir nicht durch ihr Aroma, ihre Leichtigkeit und ihre Frische immer neuen Genuß schenkte, hätte ich schon längst endgültig gewechselt. So aber bin ich stets schnell zur „Altra“ zurückgekehrt.“
17. April 1939
Helmut Andros, Kaufmann, Lübeck, Reichsflagg 3234



Der Kenner lehnt Übertreibungen ab!
Die Schönheit edlen Schmucks liegt niemals in der Anhäufung teurer Materials — begründet. Viel öfter wird vielmehr gerade weise Beschränkung zu höchster geschmacklicher und künstlerischer Vollkommenheit führen. Auch beim Rauchen liegt für mich der Genuß nicht in der Übertreibung — sondern in der genießerischen Auswahl. Deshalb rauche ich die leichte und aromatische „Altra“ — die aber auch Zug um Zug mit besonderem Behagen.“ So äußerte sich am 29. April 1939 der bekannte Berliner Juwelier H. J. Wilm in seinen geschmackvollen Verkaufsräumen Berlin W, Tauentzienstraße 18.



Immer die gleiche Güte — niemals enttäuschen!
„Wie wahr dieses Wort ist, das lernt man im Umgang mit Tieren“, meinte Herr Erich Hirsch, Eierpflieger im Zoologischen Garten zu Münster (Westf.), am 27. Januar 1939. „Vielleicht hängt es deshalb etwas mit meinem Beruf zusammen, wenn ich auf allen Lebensgebieten gleichbleibende Güte so besonders schätze. Die „Altra“, die ich regelmäßig rauche, hat mich noch nie enttäuscht. Sie ist gleichbleibend aromatisch, leicht und frisch.“

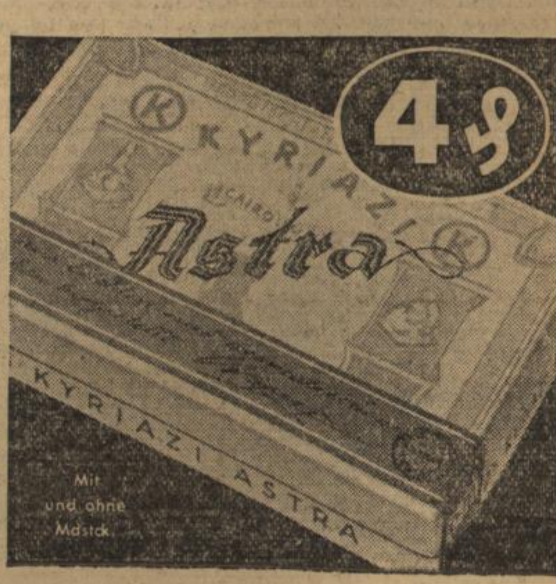
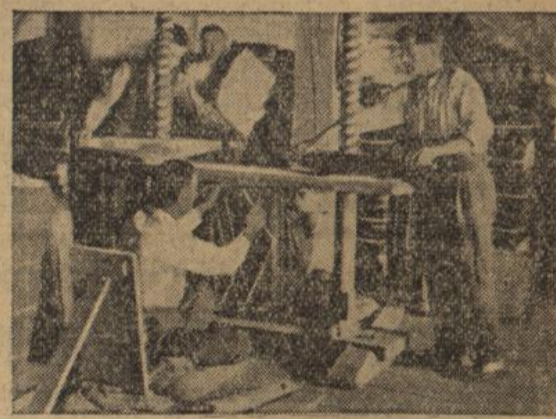


„Die „Altra“ ist bei mir immer frisch!“
Herr Franz Petrasch, Zigarrenhändler in Kiel, — schreibt am 6. April 1939 diese Antwort gibt. „Die „Altra“ muß ja frisch sein, denn sie wird bei mir so viel verlangt, daß sie keine Zeit hat, alt zu werden. Eine Zigarette, so aromatisch und so leicht wie die „Altra“, kommt auch immer frisch in die Hand des Rauchers.“

Zahlreich und unterschiedlich mögen die Gründe sein, die täglich mehr und mehr genießerische und übertrende Raucher zur „Altra“ greifen lassen. Immer wieder aber sind es diese drei Eigenschaften der „Altra“, die von den Rauchern besonders gelobt werden: ihr volles, reiches Aroma, ihre Leichtigkeit und ihre Frische. Und in dieser Beziehung bleibt die „Altra“ sich treu. Besondere Kenntnis leicht und aromatisch rauchen — mehr Freude für Sie!

Tabak-Erfahrung von Kindesbeinen an

Nur 1,8 ha groß ist die berühmte Weinbergslage „Berncasteler Doctor“ — gegenüber einer Gesamt-Weinanbaufläche von etwa 75 000 ha im Altreich. Beim Tabak ist es das Gleiche: Unzählige Ballen edelster Zaka- und Djebel-Tabake werden in den berühmten Höhenlagen Empyrea und Gamsun geerntet. Und doch sind nur wenige davon für die „Altra“ geeignet. Um aus 100 oder 150 Provenienzen 5 oder 10 herauszufinden, die den Forderungen der „Altra“ — Aroma und Leichtigkeit — entsprechen, dazu gehört ein besonderes Können. Echtheit der Organisation und familiengebundenes Wissen um den Tabak — beides vereint sich im Hause Kyriazi. Vom Großvater auf den Enkel vererbt, ist es Tradition schon seit Jahrzehnten in dritter Geschlechterfolge.



„Unserer wird auch nie fertig!“ Mit einem Stoßseufzer kletterte Frau Kunze von der Leiter, um das Fensterleder auszufüllen. Herrje, was hatte sie für eine Arbeitsmut. Der Frühling war ihr in alle Knochen gefahren, und die innere Unruhe suchte sich durch übergroße Geschäftigkeit zu überdönen. Während sie gerade wieder die Leiter herausheben wollte, läutete es. „Jetzt muß auch noch Besuch kommen, mitten ins Großreinemachen.“ Na, hoher Besuch war es gerade nicht, sondern nur Nachbarin Frau Kemte, die so auf den Sprung gekommen war. „Lassen Sie sich nur nicht in Ihrer Arbeit stören, ich wollte bloß mal nach Ihnen sehen, wie es so geht.“ „Ach, wie soll es schon gehen. Ich bin in der größten Arbeit. Geradezu eine Arbeitsmut habe ich. Wissen Sie, mein Mann sagt immer, ich hätte den „Kartoffel“ im Leibe. Frau Kunze kletterte wieder auf die Leiter, um das obere Fenster zu polieren. Als wollte sie ihrer Nachbarin zeigen, was sie für überflüssige Kraft im Leibe hätte, schwang sie das Fensterleder in großem Schwunge herum. Es blieb plötzlich an einem hervorstehenden Nagel hängen, und die Leiter begann bedenklich zu wackeln. Frau Kemte konnte gerade noch zur rechten Zeit hinaufspringen, um sie festzuhalten, sonst wäre Frau Kunze, die noch dazu auf ihren Filzpantoffeln nicht sehr sicher stand, bestimmt heruntergefallen. „Beinahe wäre es schief gegangen, Frau Kunze. Wissen Sie, der „Kartoffel“ ist recht gefährlich, hinter ihm steht nämlich der Unfallteufel. Und was den letzteren betrifft, so liebt er wackelige Leitern ganz besonders. Denn ihm verdankt er seine besten Erfolge.“

Filmabend der NS-Frauenenschaft.
Durlach, 16. Mai. Zu einem interessanten Filmabend treffen sich heute Dienstag sämtliche vier Ortsgruppen der hiesigen NS-Frauenenschaft im Gasthaus „zum Lamm“. Zur Vorführung kommt ein Film „Die schaffende Frau“, der einen tiefen Einblick gibt in das weite Arbeitsreich der Frau im häuslichen, wirtschaftlichen und beruflichen Leben. Dieser interessante Film wird durch einen Vortrag und Vorführungen der DAF wirksam ausgearbeitet. Der Abend dürfte sich eines zahlreichen Besuches der Mitglieder der NS-Frauenenschaft (Deutsches Frauenwerk) erfreuen.

Mit dem Durlacher Volksbildungswerk in das Pfingstbaumuseum
Durlach, 16. Mai. Besonders zu begrüßen ist, daß das Durlacher Volksbildungswerk am kommenden Donnerstag, vormittags 10.30 Uhr, eine interessante Führung durch das Durlacher Pfingstbaumuseum zur Durchführung bringt. Die Führung hat in freundlicher Weise der unermüdete Betreuer, Konservator Fr. Ebeler, der ausgezeichnete Kenner der Geschichte Durlachs und des Pfingstales, übernommen, der in persönlicher 25-jähriger Sammeltätigkeit dieses einzigartige, für alle Volksgenossen von Durlach und Umgebung noch viel zu wenig bekannte Pfingstbaumuseum als Denkmal der vielgestaltigen Geschichte Durlachs und des Pfingstales errichtet hat. In einer großen Reihe von Schaukästen wird dem Besucher ein Einblick in die Geschichte unserer Lurmburgheimat vom Rammstein bis zu den Birkern Hills, den schönen Durlacher Freuden, den Ansichten von Alt-Durlach usw. gegeben. Es ist zu erwarten, daß am kommenden Donnerstag eine große Zahl von Volksgenossen der Einladung des Volksbildungswerkes folgt.

Sinnesreisen können wir heute schon auf den Dichteraudien, der seitens des Volksbildungswerkes am Dienstag, den 23. Mai im Rathhausaal hier selbst zur Durchführung kommt und an welchem der bekannte Schriftsteller Sepp Schirp, Landesleiter der Reichsschrifttumskammer u. die durch ihren Roman „Dreizehn“ bekannt gewordene Schriftstellerin Hermine Maierhofer aus eigenen Werken lesen. Der vielversprechende Abend wird umrahmt von Darbietungen eines HJ-Quartetts.

Vom 1. Durlacher Schwimmverein.
Durlach, 16. Mai. Morgen Mittwoch hält der 1. Durlacher Schwimmverein 06 e. V. im „Roten Löwen“ seine Monatsversammlung ab, in welcher u. a. die Arbeit für das Sommerhalbjahr 1939 zur Besprechung kommt. Hoffentlich geht der Wunsch unserer Schwimmportler in Erfüllung, daß sich die Badesaison in unserem Durlacher Bad länger ausdehnt als im vergangenen Jahre und daß recht viel sonnige Tage kommen, die eine rege sportliche Tätigkeit erlauben.

Stadtgarten-Maisfest.
Wir weisen nochmals auf das Maisfest hin, das der Reichsarbeitsdienst und die Stadtverwaltung am Samstag, den 20. Mai 1939, 20 Uhr, im Stadtgarten und in der Festhalle veranstaltet. Alles Nähere ist aus den Zeitungs-Anzeigen und Plakatanhängen ersichtlich.

Es wird besonders hervorgehoben, daß der Reichsarbeitsdienst bei dieser Veranstaltung erstmalig zusammen mit der Bevölkerung der Stadt sein Maisfest durchführt. Die Arbeitsmädchen und Arbeitsmänner werden dabei zeigen, daß sie neben dem Dienst mit dem Spaten auch in der Lage sind, auf kulturellem Gebiet Leistungen zu vollbringen, die dem Zuschauer aufrichtige Achtung, Würdigung und ehrliche Anerkennung abfordern werden. Es ist zu wünschen, daß die Bevölkerung den Arbeitsmädchen und -männern ihren Dank durch recht zahlreichen Besuch der Veranstaltung abstatet.

Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine in Durlach

Durlach, 16. Mai. Am Freitag und Samstag fand in Durlach wie in allen übrigen Orten des Reiches das Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine statt, das seitens der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stenographenvereinschaft zur Durchführung kam. Die anschließliche Zahl der Teilnehmer (über 40) zeugt von dem Interesse, das dieser Veranstaltung als einer idealen Leistungsprobe entgegengebracht wird. Die Leitung der Durlacher Veranstaltung lag in den Händen des Ortsreferenten der DAF, H. Förster und des Ortsvereinsleiters der Deutschen Stenographenvereinschaft, H. Angeheuer. Nachdem am Freitag die Reichsleistungsschreiben in den Firmen Gröninger-Kayser AG. und Badische Maschinenfabrik zur Durchführung kamen, unterzogen sich am Samstag vormittags die Teilnehmer in der Stadt, Sparkasse Karlsruhe, Hauptweingasse Durlach, und der Fa. Petrus-Großing der Prüfung, welcher sich am Nachmittag in der Handelsschule das Reichsleistungsschreiben für die übrigen Firmen anschloß. H. Förster wies in kurzen Worten auf den Zweck des Reichsleistungsschreibens hin, das in diesem Jahre zum zweiten Mal zur Durchführung kommt und sich mit einer Reihe in den Leistungskampf, der in ganzen deutschen Reich bei allen Berufsständen zur Durchführung kommt. Zu diesen einseitigbereiten Kräften gehören auch die Leistungen auf der

Bei der „Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai d. J. werden alle arbeitenden Menschen in zweifacher Weise erfasst, einmal in ihrer Wohnstätte mittels der Haushaltszählung und Ergänzungsarte, alsdann an der Arbeitsstätte, wo der Betriebsleiter im Land- und Forstwirtschaftsbogen oder im Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten auch sein Personal zahlenmäßig anzugeben hat. Als nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten gelten dabei — abweichend von früheren gewerblichen Betriebszählungen — nicht nur Gewerbebetriebe, sondern auch Büros, Behörden, Parteibüros, Schulen, Pfarrämter, öffentliche Anstalten, die Arbeitsstätten der freien Berufe, kurz alle Stätten, an denen Menschen tätig sind. Arbeitsstätten mit nur einer Person sind keineswegs von der Zählung ausgenommen. Es muß vielmehr auch der kleine Handwerker, der selbständig ohne Personal arbeitet, auch der Privatgelehrte für seine Studierstube einen Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten ausfüllen. Ist die Arbeitsstätte mit der Wohnung verbunden, wie dies beim Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter, oft aber auch beim selbständigen Künstler, Schriftsteller und bei anderen freien Berufen vorkommt, so muß der Arbeitsstättenbogen zusammen mit der Haushaltszählung und Ergänzungsarte in der Wohnung abgegeben werden. Die Abgabe des Arbeitsstättenbogens in der Wohnung ist auch für solche Gewerbe notwendig, die — wie die Bau- und Baubewerke oder das ambulante Gewerbe — an wechselnden Arbeitsstellen ausüben und lediglich von der Wohnung des Gewerbetreibenden aus geleitet werden.

Die Arbeitsstättenzählung soll ein vollständiges Bild von dem Umfang der deutschen Arbeit vermitteln. Darum darf die selbständig ausgeübte nebenberufliche Tätigkeit nicht übersehen werden, soweit sie eine gewisse Regelmäßigkeit aufweist und für den Ausübenden arbeits- und einkommensmäßig ins Gewicht fällt. So soll beispielsweise auch die nebenberuf-

Ergänzungsarte bei der Volks- und Berufszählung

Angaben über Abstammung und Vorbildung

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt:
Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Volks- und Berufszählung sind Ergänzungsarten zur Haushaltszählung an die Haushaltsvorstände verteilt worden. Auch diese Ergänzungsarten für Angaben über Abstammung und Vorbildung ist von jedem Mann auszufüllen.
Diese Ergänzungsarten sind u. a. dazu bestimmt, Unterlagen über die Personen mit Hochschul- oder Fachschul-Vorbildung zu gewinnen, um dadurch das Nachwuchsproblem auf Grund zuverlässiger Zahlenangaben in Angriff nehmen zu können. Es liegt daher im Interesse dieser Personenzahl, daß die gestellten Fragen in Spalte 9: „Haben Sie ein Hochschul- oder Fachschulstudium abgeschlossen?“ (Ja oder Nein)“; in Spalte 10: „Wenn ja, an welcher Hochschule oder Fachschule oder an welchem Prüfungsamt haben Sie Staats- oder Abschlussprüfungen abgelegt?“ vollständig beantwortet werden.

Diese beiden Fragen beziehen sich auch auf die gesamte Lehrerschaft, gleichgültig ob mit Hochschul- oder Seminar-Vorbildung bzw. diejenigen Personen, die — ohne den Lehrerberuf gegenwärtig auszuüben — eine entsprechende Ausbildung abgeschlossen haben. Bei vorliegender Seminar-Vorbildung ist in Spalte 10 das Seminar mit Ort anzugeben.

Sofern Personen, die nicht zur Familie des Haushaltsvorstandes gehören (z. B. Untermieter) diese Angaben auf einer besonderen Ergänzungsarte in verpacktem Umschlag abgeben wollen, sind die Vortratte hierzu bei dem Hausbesitzer oder Hauswart bzw. bei der Gemeindebehörde anzufragen.

Arbeitsjubilare.

Durlach, 16. Mai. Anlässlich eines Kameradschaftsabends, den die Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Ritter AG. am Samstag abend in der „Blume“ veranstaltete, konnten wieder zwei verdiente Arbeiter des Werkes geehrt werden, die Arbeitskameraden Haller und Enzmann, die nunmehr über 25 Jahre dem Betrieb angehören. Neben einer Ehrenurkunde überreichte der Betriebsführer Dr. Werner den Jubilaren unter anerkennenden Worten für die dem Werk geleisteten Dienste eine goldene Uhr und ein Geldgeschenk und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, dem Betrieb dienlich zu sein. — Der Kameradschaftsabend, an welchem ein interessantes unterhaltendes Programm abrollte, wurde durch ein gemütliches Tanzfest beschlossen.

Zu Grabe getragen.

Hohenwettersbach, 16. Mai. Am Samstag mittag wurde hier Frau Frieda Goos zu Grabe getragen. Etil, wie sie gelebt, wurde sie auch der Heimaterde übergeben. Trotz des niedrigen Alters hatte sie eine große Trauergemeinde eingeholt, um der Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Die Verstorbene hat bis in ihre letzten Tage hin ihre Pflichten treu erfüllt. Nach sechsmaliger überkandener Lungenentzündung wurde sie durch eine weitere, an der auch ärztliche Kunst nicht mehr helfen konnte, und einen Herzschlag im Alter von 56 Jahren aus dem Leben gerissen. Den Angehörigen und Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

...angehört, erfasst werden. Unberücksichtigt bleibt natürlich der Angelpart. Ebenso haben nebenberufliche Versicherungsvertreter, die selbständig arbeiten, ihre Selbstständigkeit auf dem Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten zu vermerken, wenn sie der Fachgruppe „Versicherungsvertreter und Versicherungsmaßer“ angehören. Auch beim Privatunternehmer bei der Zimmervermietung, bei der Schriftstellerei, bei der Fleischbeschau, beim Standesamt usw. wird die nebenberufliche Betätigung zum Teil erheblichen Umfang haben.

Anders als die nebenberufliche wird die ehrenamtliche Tätigkeit behandelt. Die ehrenamtliche Tätigkeit wird von der Zählung nicht erfasst. Wird also ein Bürgermeister oder ein Parteibürovertreter nur ehrenamtlich versehen, so ist dafür kein Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten auszufüllen. Beschäftigt aber der ehrenamtliche Bürgermeister oder Dienststellenleiter auch nur eine Arbeitstrakt (Sekretär, Kellner, Gemeinbediener, Nachtwächter) gegen Entgelt, so liegt eine Arbeitsstätte vor, für die ein entsprechender Fragebogen auszufüllen ist.

Alle Arbeitsstätten erhalten den gleichen blauen Fragebogen, auf dem sämtliche Fragen einzeln zu beantworten sind. Die Beantwortung ist im allgemeinen nicht schwer. Bei manchen Fragen genügt ein kurzes „Ja“ oder „Nein“. Das muß aber eingetragen werden, damit Rückfragen der statistischen Behörden vermieden werden. So werden beispielsweise alle Arbeitsstätten gefragt, ob in ihnen eigene Kraftfahrzeuge verwendet werden. Auch der kleine Handwerksmeister, der seinen eigenen Wagen besitzt, darf hier das „Nein“ nicht vergessen; denn jedes schlechte „Ja“ oder „Nein“ kostet dem Staat infolge der notwendigen Rückfrage Geld, Zeit und Arbeit.

Bei der Wichtigkeit der Zählung für unsere Staatsführung wird erwartet, daß jedermann die ihm zugehenden Fragebogen sorgfältig und gewissenhaft ausfüllt.

BDM Achtung!

„Glaube und Schönheit“ — Mädelsgruppe 26/109.

Reichssportwettkampf der Hitlerjugend.

Die gesamte Mädelsgruppe tritt am Donnerstag, den 18. Mai um 9 Uhr auf dem Sportplatz an der Weingarten Straße zum Sportfest an.

Die Arbeitsgemeinschaft „Leistungssport“ ist schon um 10 Uhr da.

Wer nicht kommen kann, entschuldigt sich, damit er an einem späteren Tag nachmachen kann.

Heil Hitler!
Die Führerin der BDM-Mädelsgruppe 26/109:
Friedgard Keller.

Durlacher Filmschau

Des großen Erfolges wegen zeigen die Stalatschspiele der neuesten Hans Albers-Film „Wasser für Canitoga“ bis einschließlich Donnerstag weiter. Das Schicksal des Helden, dieses vom besten Gelehr der Arbeit gegen zerstörerische Gewalten diktierten Geschicks, wird uns zum aufrüttelnden Erlebnis. In den Hauptrollen Hans Albers, Hilde Seif, Charlotte Sula, Peter Woy, u. a. m.

Im Markgrafen-Theater läuft ab heute der Paramount-Film in deutscher Sprache „Mädchen in Shanghai“ mit Lorena Young, Charles Boyer. In der geheimnisvollen, erregenden Atmosphäre Shanghais treffen sich zwei junge Menschen, die lieben sich ineinander und werden durch ein tragisches Schicksal wieder getrennt.

In den Kammerlichtspielen läuft gleichfalls mit großem Erfolg auch heute Dienstag und morgen Mittwoch noch der Film „Das Abenteuer geht weiter“ mit Paul Kemp und Theo Ling in den Hauptrollen. Es ist ein Stück aus dem nützlichsten Leben, das hier seine interessante Gestaltung gefunden hat und uns ergreift, fesselt und auch das frohe Lachen nicht vermissen läßt.

Quillola reinigt gründlich Teppiche, Türvorhänge, Polstermöbel, Ofenröhrchen

Schwäbische Gäste in Karlsruhe.
Am vergangenen Sonntag weilten 1200 Eisenbahner aus Stuttgart in der badischen Hauptstadt. Sie trafen in den Morgenstunden mit Sonderzug hier ein, befristigen unter Betreuung des Verkehrsvereins den Stadtgarten und nahmen nachmittags unsere Museen, Sammlungen und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Ein geselliges Beisammensein beschloß für unsere schwäbischen Gäste den genugsamen Ausflugsstag.

Auch in diesem Jahre Ferienonderzüge.
Die seit Jahren bei Beginn der Sommerferien von der Deutschen Reichsbahn gefahrenen billigen Ferienonderzüge werden auch in diesem Jahre wieder durchgeführt. Während der bereits im Vorjahre nach Oesterreich geführte Ferienonderzug wesentlich ausgebaut wird, werden erstmalig auch die wichtigsten Kur- und Erholungsgebiete des Sudeten- und Memellandes in den Ferienonderzugsverkehr einbezogen. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 40%, im Verkehr mit Ostpreußen sogar 60%. Die gleiche Ermäßigung wie für den Ferienonderzug selbst wird auch für eine Anfahrtsstrecke von 100 km bis zum Sonderzugeinfahrtshalt und zurück gewährt. Bei größeren Entfernungen wird die Ermäßigung über 100 km Anfahrtsstrecke in den Fahrpreis eingerechnet.

Neben der wesentlichen Fahrpreiserbilligung sind noch folgende Vorteile zu nennen: Beschleunigte Durchführung der Sonderzüge möglichst bis zum Zielort, gebührenfreie Sicherung eines Sitzplatzes nach Wahl in einem Nichtraucher- oder Nichtraucherabteil, Freibildung ganzer Abteile schon für Gruppen von sechs Personen.

Fahrpreise, Fahrzeiten und alle sonstigen Einzelheiten über den Ferienonderzugverkehr sind aus Leberbüchlein zu ersehen, die Anfang Juni erscheinen und bei allen Fahrplätzen kostenlos zu erhalten sind.

Test Eure Heimatzeitung!

Wer will als Freiwilliger in den Reichsarbeitsdienst?

Herbst-Einstellungen für die Führer-Laufbahn

Der Reichsarbeitsdienst stellt im Herbst 1939 alle bereits ernannten Führeranwärter wieder ein, die im Herbst 1938 zur Ableistung ihrer zehnjährigen Wehrpflicht zur Wehrmacht entlassen wurden und sich dort gut geführt haben; darüber hinaus auch sonstige geeignete Bewerber, die ihrer Wehrpflicht und der aktiven Wehrpflicht genügt haben, und die eine Vermittlung für den Arbeitsdienst bereits erlangt haben.

Wie erfolgt die Einstellung?
Die Einstellungen erfolgen sofort mit dem Dienstgrad eines Truppführers unmittelbar nach der Entlassung aus dem Wehrdienst unabhängig davon, ob der vorgeschriebene Wehrdienst an einer Truppführerschule bereits abgeleistet wurde oder noch abgeleistet werden muß.

Wo und wie wird die Einstellung beantragt?
Die ernannten Führeranwärter des Reichsarbeitsdienstes müssen sich schriftlich oder mündlich möglichst bis zum 1. 7. 1939 bei ihrem Arbeitsgauland und teilen ihm ihren voraussichtlichen Entlassungstermin und Entlassungsanschrift mit. Die noch vorgemerkten Bewerber für die Führerlaufbahn reichen bei dem Arbeitsgauland, in dessen Arbeitsgau sie eingestellt zu werden wünschen, möglichst bis zum 1. 7. 1939 ein Gesuch um Einstellung ein, jedoch werden auch später eingehende Gesuche berücksichtigt.

Nach 4 Dienstjahren erhalten alle Reichsarbeitsdienstführer die Dienstauszeichnung 1. Stufe und nach 12 Jahren die Dienstauszeichnung 2. Stufe.

Die Reichsarbeitsdienstführer der mittleren und höheren Laufbahn befinden sich bereits in ihrem Lebensberuf. Bei ihnen kann daher die Fürsorge zugunsten der Versorgung zurücktreten. Mittlere und höhere Reichsarbeitsdienstführer sind grundsätzlich nach einer Gesamtdienstzeit von mindestens 10 Jahren rückwärtsberufen, vorher auch bei Entlassung wegen Dienstunfähigkeit infolge schwerer körperlicher Schädigung. (Bei Berechnung der 10jährigen Gesamtdienstzeit werden außer der Arbeitsdienstzeit auch alle anderen Zeiten im öffentlichen Dienst, z. B. aktiver Wehrdienst, Beamtenzeit, Dienst in der NSDAP, und bestimmte Ausbildungszeiten angerechnet.) Statt eines

Aus dem Pfinztal

Blütenteppich unter Bäumen!

Schon nimmt der Blühtraum des Frühlings, der Blühtraum der Bäume, von uns Abschied. Die lieblichste Zeit des Jahres, in der sich die Obstbäume mit einem süßen bräunlichen Schleier schmücken, dauert meistens nur wenige Tage. In manchen Gegenden beginnt dieser Blütenzauber früher, in anderen erst später. Jedoch, wenn die Fliederbüsche ihre duftenden Blütenbüschel erschließen, dann ist es meist mit der Baumblüte vorbei. Allmählich fängt sich der weiße und zartrosa Schleier der Blüten von den Zweigen herab und breitet sich über den Boden. Wer in seinem Garten Obstbäume hat, schreitet über einen süßen Teppich von Blütenblättern — wie Schnee liegen die Tausende von zarten weißen Blättchen der Kirsche und Pfirschaubäume auf dem Boden.

Petrus hat bisher auf die geheimen Wünsche der Menschen wenig Rücksicht genommen. Nur wenige von uns haben im Freien unter Blütenbäumen sitzen können — diese Stunden konnte man zählen! Der Blütenzauber war etwas kühl und herbe, und die maitischen Sonnen haben lange auf sich warten lassen. Vielleicht kommen sie nun, da die „gestrengen Herren“ vorübergezogen und die Bäume bereits ihren Blütenleiter auf den Boden gemorjen haben.

Der erste Blütenfrühling ist vorüber. Jedoch gibt es einen Trost: noch viele Blüten werden kommen! Gerade hat der Flieder er seine Blüten erschlossen, und sein weicher, herabhängender Hauch fliegt weithin über das Land. Ein paar Wochen noch, und die Notornbüsche werden ihre kleinen, röschenartigen Blütenbüschel öffnen, und wieder ein wenig später wird der herauschende Duft des Jasmins durch die Gärten strömen. Kein — wenn auch der Frühling bisher kühl war — er ist noch längst nicht zu Ende — und auch der Sommer wartet noch mit aller Fülle des Blühens...

Plötzlich aus dem Leben abberufen.

Söllingen, 16. Mai. Gestern morgen wurde plötzlich und unerwartet unser verdienter Mitbürger, Bäckermeister Adolf Jachmann aus einem arbeitsreichen Leben abberufen. Nicht nur der Gemeinde hat er lange Jahre sein Können zur Verfügung gestellt, auch mit dem Vereinsleben unseres Ortes war der Verstorbenen verbunden und war dessen steter Förderer. 27 Jahre lang widmete er weiterhin seine Kraft der Berufsorganisation und war gleichzeitig als Vorstandsmitglied in der Einkaufsgenossenschaft der Bäckerinnung e. G. m. b. H. Karlsruhe tätig. In dem so plötzlich Verstorbenen verlor die Gemeinde wieder einen allseits beliebten Mitbürger, der sich aus den kleinsten Anfängen heraus einen hervorragenden Platz im Leben sicherte und diese im Dienste für seine Mitmenschen mit seltener Treue und einem unermüdbaren Arbeitseifer versah. Am Donnerstag nachmittag wird der Verstorbenen zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Rund um Gröningen

Antwort des Führers.

Auf das Glückwunschtelegramm, das die Gemeindeverwaltung dem Führer anlässlich seines 50. Geburtstages überbrachte, traf folgendes Dankeschreiben ein: Für Ihre treuen Gedanken und die mir zu meinem 50. Geburtstag übermittelten Glückwünsche, mit denen Sie mich erfreut haben, danke ich Ihnen und der Elnaherherzigkeit herzlich. Mit deutschem Gruß Adolf Jäger.

H. Jäger und spielt in Söllingen.

Söllingen, 16. Mai. Unser Ort stand am Sonntag im Zeichen der Hitler-Jugend, die vormittags zu einer Morgenfeier und abends zu einem frohen Elternabend eingeladen hatte und mit ihren Darbietungen herzliche Aufnahme fand. Die Morgenfeier, welcher das Thema „Und über Toten türmen sich die Taten“ zugrunde gelegt war, fand ihre Einleitung mit Darbietungen eines Streichquartetts des Hannenbüsches 109 Karlsruhe. Hauptdarsteller Benz brachte anschließend den Anwesenden die Gedanken des reiflichen Eintrages für Führer und Vaterland nahe. H. Jäger und weitere musikalische Darbietungen umrahmten die würdige Feier. Anlässlich des Elternabends erwies sich die Turnhalle wieder einmal zu klein, ein Zeichen, daß man der fröhlichen Note immer den Vorrang gibt. Die musikalische Einleitung und Ausgestaltung des Abends hatte ein Handharmonika-Trio vom Söllinger Deutschen Jungvolk übernommen. In rascher Folge wickelte sich dann ein interessantes Programm ab, aus dem wir den fröhlichen Rundfunkreporter, die ausgezeichneten Darbietungen der Sportler, die lustigen Schattenspiele, den „traditionellen Vorkampfs“, die guten Leistungen der Singbar und nicht zuletzt das Geschehen des „Jugendenders“ besonders würdigen. Alles in allem: die Anwesenden unterhielten sich auf das vorzüglichste, wovon der nie enden wollende Beifall bestes Zeugnis ablegte, gleichfalls aber belamen die Besucher einen interessanten Einblick in die lebendige Art der H. J.-Arbeit, die neben der ersten Ausrichtung des jungen deutschen Menschen auch der frohen Entfaltung einen weiten Platz einräumt. Möge der Abend dazu beigetragen haben, der H. J. wieder neue Förderer zuzuführen.

Aus der Schulungsarbeit der Ortsgruppe der NSDAP.

Am kommenden Donnerstag, 18. Mai findet nun die schon lange angelegte erste ganztägige Schulung der Politischen Leiter der Ortsgruppe statt. Zur Teilnahme ist der Ortsgruppenleiter, sowie die Zellenleiter, Blockleiter und deren Helfer verpflichtet. Die Walter und Warte der NSDAP und der NSDAP haben gleichzeitig zum monatlichen Appell anzutreten. Die Schulung dauert von morgens 7 Uhr bis abends 5 Uhr. Nach der Plagenheilung werden zwei Vorträge gehalten, dann geht es zum Sport und zum Schießen. Für den Nachmittag sind Ausflüge, Spiele und Singen vorgesehen. Frühstück ist mitzubringen, das Mittagessen wird im H. J.-Heim, in dem auch die Vorträge stattfinden, verabreicht.

Das Deutsche Rote Kreuz braucht Deine Mitarbeit!

Das Deutsche Rote Kreuz ist nach dem Willen des Führers die Hilfsorganisation der deutschen Wehrmacht im Kriegsanitätsdienst. Es ist bereit, für den Sanitätsdienst des zivilen Luftschutzes, im Straßenunfallhilfsdienst, im Wasser- und Gebirgsrettungsdienst, sowie zur Hilfe bei Katastrophen und Verkehrsunglücken! Der Führer selbst hat die Schirmherrschaft über diese Organisation übernommen und sie zu einem Bestandteil des nationalsozialistischen Staates erklärt.

Ich rufe alle deutschen Männer und Frauen zur aktiven Mitarbeit auf, die gewillt und in der Lage sind, im Geiste des nationalsozialistischen Staates im Deutschen Roten Kreuz zu helfen, sei es als Angehöriger der D.R.K.-Bereitschaften, der D.R.K.-Schwefelgruppen oder als fördernde Mitglieder der D.R.K.-Ortsgruppenvereine.

Anmeldungen zur aktiven oder fördernden Mitarbeit nehmen alle Rotkreuzstellen bei den Landratsämtern oder die Landesstelle XIII des Deutschen Roten Kreuzes, Nürnberg A, Burgstraße 25, entgegen. Heil Hitler!

Der Landesführer XIII des Deutschen Roten Kreuzes: Billy Liebel, D.R.K.-Generalsführer. Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg.

Feierstunde am Muttertag.

Die hiesige Ortsgruppe wird am kommenden Sonntag eine Feierstunde in der Gemeindehalle abhalten. Im Mittelpunkt dieser Muttertagfeier wird die Ueberreichung der Ehrenkreuze an die ältesten kinderreichen Mütter stehen. Zu dieser Feierstunde, bei der ein sehr schönes Programm abgewickelt wird, ist die gesamte Bevölkerung heute schon herzlich eingeladen. Die Feier beginnt um 3 Uhr.

Wiederholungsübung für das Wehrsportabzeichen.

Am Sonntag morgen treten 150 Träger des SM-Wehrsportabzeichens vor dem Gröninger Stammbüro an, um an der Wiederholungsübung teilzunehmen. Dank der vorzüglichen Organisation wickeln sich die Übungen rasch und reibungslos ab. Sowohl beim Schießen als auch bei dem 1500 Meterlauf und beim Handgranatenwurf zeigten die Männer aus dem Pfinztal befriedigende Leistungen. Die Übung stand unter der Leitung des Sturmführers Stiefel, auch Standartenführer Frank überzeugte sich persönlich von der guten Haltung der Übungsteilnehmer.

Am kommenden Samstagabend veranstaltet der Sturm 16/109 einen Kameradschaftsabend in Söllingen, zu dem die Bevölkerung des Pfinztales herzlich eingeladen ist.

Die Tuberkulose

Am Freitag, den 19. Mai, kommt eine Hörfolge über die Tuberkulose, die immer noch eine große Gefahr für unseren Volkstörper auch auf dem Lande darstellt. Ist Tuberkulose erblich? Ist es möglich, sie zu bekämpfen? Ueber diese und andere Fragen hören wir am 19. Mai um 11.30 Uhr im Bauernkalender des Reichsenders Stuttgart.

Lustigheit in der Schule.

Anlässlich der Lustigkeitswoche führte auch die hiesige Volksschule einige Lustigkeitsübungen durch. Im Anschluß daran unterrichtete der Gemeindegroßgruppenführer des RLB, Pg. Zürn, die gesamte Jugend über den Zweck und die Aufgaben des Luftschutzbundes. Er warb vor allem für die Volksgasmaste, die er den Kindern vorführte.

Das Wetter

Wilde um West, meist bewölkt, weiterhin einzelner, zum Teil gewitterter Regenfälle. Temperaturen wenig verändert und weiterhin zu kühl.

Anjere Jubilare.

Gröningen, 16. Mai. Heute Dienstag kann unser Mitbürger Jakob Wächter (alt), Bismarckstraße 20 wohnhaft, die Schwelle seines 68. Lebensjahres überschreiten. Der Jubilar erfreut sich noch heute bester Gesundheit und geht mit seltener Arbeitsfreude seinem schweren Beruf als Guppacher in der Fa. Badische Maschinenfabrik Durlach nach. Ihm zu seinem Ehrentage die besten Glückwünsche.

Wanderung des Turnvereins.

Der Gröninger Turnverein unternimmt am kommenden Donnerstag, 18. Mai seine traditionelle Wanderung nach Bulach, wo der dortige Turnverein die Besucher aus Gröningen erwarten wird. Um 1/2 Uhr treffen sich die Teilnehmer am Gröninger Bahnhof.

Anzeigen aus dem Pfinztal

2 schöne Einstellschweine zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Eine Glucke mit 15 Jungen, zu verkaufen Gröningen, Bismarckstr. 24

Sunge Milchziege zu verkaufen. Zu erfragen Druckerei Hafner

Inserieren bringt Erfolg!

den unteren Laufbahnen erreicht jeder Truppführer nach Jahren den Dienstgrad eines Obertruppführers. Bei besonderer Eignung kann er zum Unterfeldmeister aufsteigen. Der Aufstieg in die mittlere Führerlaufbahn (Zelfeldmeister-Oberfeldmeister) steht solchen Führern offen, die die erforderlichen Anlagen und Kenntnisse sowie das allgemeine Wohlwollen besitzen. Vor der Beförderung zum Zelfeldmeister ist ein monatlicher Lehrgang der Feldmeister-Schule zu bestehen.

In den unteren Laufbahnen (Unter- und Hauptamtsleiter) ist für geeignete Bewerber ein entsprechendes Verwaltungslehrgang nach dem Muster des Lehrgangsmethoden möglich. Bei guter beruflicher Ausbildung oder guter Eignung können Nichtabjuristen in die vorgeschriebene Schulung ohne Ergänzungsprüfung in die mittlere Verwaltungslaufbahn aufsteigen.

Leistung und Versorgung.

Reichsarbeitsdienstführer bilden ebenso wie die Soldaten der Wehrmacht und die Beamten eine besondere Gruppe im Staatsdienst. Ihre Dienstbezüge sind durch eine eigene Versorgungsordnung geregelt. Die Führer bis zum Unterfeldmeister einschließlich erhalten neben der Befolgung freier Unterhaltung und freie Heilfürsorge auch für ihre Angehörigen die Führer vom Feldmeister an aufwärts erhalten durch Ernennung zum Feldmeister gegebenenfalls ein Einheitsgehalt und laufend einen Beihilfeszuschuß.

Die Reichsarbeitsdienst-Versorgung steht der Wehrmacht in keiner Weise nach. Das R.A.D.-Versorgungsgesetz gewährt die gleiche Versorgung allen denen, die zur Ueberwindung einer Kriegszeit nach dem Ausscheiden aus dem Reichsarbeitsdienst oder nach dem Verlust des Ernährers der staatlichen Versorgung bedürftig sind; es gewährt Versorgung denjenigen, deren Unterhalt dauernd sichergestellt werden muß.

Die Reichsarbeitsdienstführer der unteren Laufbahn, die nach dem Ablauf ihrer Dienstpflichtzeit von 12 Jahren ausscheiden, werden während der Arbeitsdienstpflicht bei der Wahl des Berufs aus dem Reichsarbeitsdienstes unterstützt und ihrer entsprechend im letzten Dienstjahr auf einer Fachschule unterrichtet.

Die Führer der mittleren Laufbahn, die nach dem Ablauf ihrer Dienstpflichtzeit von 12 Jahren ausscheiden, werden während der Arbeitsdienstpflicht bei der Wahl des Berufs aus dem Reichsarbeitsdienstes unterstützt und ihrer entsprechend im letzten Dienstjahr auf einer Fachschule unterrichtet.

Die Führer der oberen Laufbahn, die nach dem Ablauf ihrer Dienstpflichtzeit von 12 Jahren ausscheiden, werden während der Arbeitsdienstpflicht bei der Wahl des Berufs aus dem Reichsarbeitsdienstes unterstützt und ihrer entsprechend im letzten Dienstjahr auf einer Fachschule unterrichtet.

Die Führer der oberen Laufbahn, die nach dem Ablauf ihrer Dienstpflichtzeit von 12 Jahren ausscheiden, werden während der Arbeitsdienstpflicht bei der Wahl des Berufs aus dem Reichsarbeitsdienstes unterstützt und ihrer entsprechend im letzten Dienstjahr auf einer Fachschule unterrichtet.

Diplomholzwirt ein neuer Studienweg

Am 15. Mai wurde die Jahrestagung des Fachamtes Wald und Holz in der DAF, an der über 2200 verantwortliche Männer dieser Wirtschaftszweige aus allen Gauen des Reiches teilnehmen, eröffnet. Generalsekretär Staatssekretär Alpers legte die Bedeutung des Waldes und die Entwicklung in diesen Zweigen für die nächsten Jahre dar. Es geht nicht nur die gesamte Holzwirtschaft und die gesamte Forstwirtschaft zu erfassen, sondern auch beide in einen Zusammenhang zu bringen, der für die Gesamtwirtschaft wünschenswert ist. Dazu müsse die gesamte Forst- und Holzwirtschaft auf die nationalsozialistische Wirtschaft eindeutig ausgerichtet werden. Ferner müsse die höchstmögliche Leistungssteigerung der deutschen Wald- und Holzwirtschaft sichergestellt werden. Eine Verschwendung und ein Verlust des Holzes müsse auch im Handel auf jeden Fall ausgeschlossen werden. Die Produktion müsse richtig geregelt und außerdem für gerechte Preise im Sinne einer Marktordnung auf lange Sicht gesorgt werden. Der Vortragende erklärte, daß die soziale Hebung des Waldarbeiters durch eine planmäßige Ausbildung zum Waldarbeiter durchgeführt werde. Im Altreich gebe es zur Zeit 25 Lager für die Ausbildung dieser Facharbeiter. Ein weiteres wichtiges Moment für die Leistungssteigerung bedeute die Weiterbildung der Betriebsführer und Beamten in ihrem Fache. Aus diesem Gesichtspunkt heraus sei vom Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Göring an der Hochschule Eberswalde ein sechsemestriger Lehrgang für die Holzwirtschaft geschaffen worden. Nach erfolgreicher Absolvierung dieses Lehrganges trage der Absolvent den Titel Diplomholzwirt. Dadurch werde die Entwicklung der Holzwirtschaft auf breiter Basis gestellt. Am Sonntag nachmittag wurde die Tagung mit einem Referat von Reichsamtseiter Dr. Hupfauer, dem Beauftragten für den Leitungslamp der deutschen Betriebe, über die Aufgabe der Menschenführung in den Betrieben zum Zwecke der Leistungssteigerung fortgesetzt.

Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts

Stuttgart, 15. Mai. Die Tagung beginnt am 3. Juni mit den Arbeitstagen der volksdeutschen Jugendführer, der Eröffnung der Jahrestagung des „Verbandes der Jugendführer aus dem Reich und dem Ausland“ einer Feier für die Jugendführer aus dem Reich und dem Ausland und der Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Kolo-

nien in Vorkland“. Vom 5. bis 8. Juni gibt es reichliche Arbeit zu leisten in den Arbeitstagen. Als Höhepunkt der Gesamtagung treten hervor die Kundgebung des NS-Studentenbundes am Montag, 5. Juni, der Festliche Abend auf der Reichsgartenschau am Mittwoch, 7. Juni, die Sitzung der Ratsmitglieder am Donnerstag, 8. Juni, mit Reden von Ministerialrat Dr. Bömer-Berlin, Universitätsprofessor Dr. Heberberger-Berlin, Gauerschulungsleiter Dr. Klett und des Leiters des DAF, Dr. Gafi. Den Ausklang in Stuttgart bildet dann am Freitag, 9. Juni, die Jahreshauptversammlung mit der Festrede von Großadmiral Dr. h. c. Raeder sowie der Ansprachen von Reichsleiter Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Mergenthaler, Oberbürgermeister Dr. Strölin und dem vom Leiter des DAF, Dr. Gafi, erstatteten Jahresbericht. Abschließend fahren die Tagungsteilnehmer nach Prag, um sich mit den dortigen deutschen Volksgenossen zu einem Kameradschaftsabend zu vereinigen, auf dem Gaupropagandaleiter Mauer das Wort ergreifen wird.

Balkon-Schmuck-Wettbewerb auf der Reichsgartenschau

Stuttgart, 15. Mai. In wenigen Tagen wird die zweite Hallen-Sonderschau auf der Reichsgartenschau Stuttgart beendet sein und niemand sollte veräumen, noch einen Gang durch sie zu machen. Gerade diese Schau wird jeden interessieren, zeigt sie uns doch alle Pflanzen, die sich für Balkon- und Fensterschmuck eignen. Nicht alle Volksgenossen besitzen einen Garten, aber jeder kann durch reichen Blumenschmuck sein Heim trauter und wohntlicher gestalten. Zunächst werden in dieser Schau zahlreiche Topfpflanzen gezeigt und unter diesen fallen besonders die großblumigen, überaus lebhaft gefärbten Edelpelargonien auf, deren Zuchtstätten übrigens vor allem in Württemberg liegen. Auf Tischflächen in Keramikdosen sind Bauernblumen wie Gamsblau, Ringelblume, Stiefmütterchen und Primeln aufgestellt.

Das Kernstück dieser Ausstellung aber bilden die Balkonkästen, die auf Leitern in drei Etagen übereinander aufgebaut, sich durch die ganze Halle hindurchziehen. Etwa 500 Balkonkästen, nach besonderen Gesichtspunkten geordnet, werden hier dem Besucher gezeigt. Dem Aussteller wurden bei der Bepflanzung folgende Aufgaben gestellt, aus denen er sich das Passende, für seinen Betrieb Jugelschnittene auswählen konnte. Er sollte mustergültige Blumenkästen bepflanzen für: 1. sonnige Lagen, 2. halb-

schattige Lagen, 3. schattige Lagen, 4. West- beim Wind, 5. Ost- und Schiluppflanzen.

Trotz schlechtester Witterungsverhältnisse ist das Gelingen dieser Kästen recht erieulich. Der württembergische Gärtner hier bei der Bepflanzung eine persönliche Note entwickelt hat. Es zeigt sich, daß die Standardpflanzen für die Balkontöpfe die Geranie ist, die sich nicht verdrängen läßt, und mit Recht. Besondere Aufmerksamkeit erregen einige Kästen mit Kalteen, die sich für einen Wintergarten, also am besten im Wohnraum selbst, vortrefflich eignen. Außer diesen Balkonkästen finden Balkonkästen mit Veloperonen besondere Beachtung, die sich bei entsprechender Pflege vorzüglich für Balkon- und sonniger Lage eignen. Die Veloperone ist in den letzten Jahren durch einen schwäbischen Gärtner aus Südamerika eingeführt worden und wird seit dieser Zeit von den Gärtnerkreisen immer mehr kultiviert.

Besondere Beachtung finden weiterhin große, in Kübel gepflanzte Geranien, die ein Alter von über zehn Jahren haben. Diese Pflanzen sind säulenförmig herangezogen, über mannshoch und dabei von oben bis unten mit roten Blüten besetzt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 16. Mai 1939.
 Stadttheater: „Margarethe“, 20-23 Uhr.
 Scala: „Wasser für Cantoga“.
 Markgrafen: „Mädchen in Schanghai“.
 Kall: „Das Abenteuer geht weiter“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 111. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kasper; Stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. IV. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Spielplan bis einschl. Donnerstag!

HANS ALBERS
 in: Wasser für CANITOGA
 Diese ausgezeichnete Reportage einer abenteuerlichen und spannenden Geschichte findet eine so ausgezeichnete Aufnahme beim Publikum, sodaß jedem empfohlen werden kann, sich dieses Meisterwerk der Filmkunst anzusehen!
 Vorst. Wo. 6, 8.30 Feiertag 4, 6.15 u. 8.30 Uhr
 Jugendliche über 14 Jahren zugelassen
 Sonntag 2-4 Uhr Pat und Patagon Jugendvorstellung Pauken u. Trompeten

LORETTA YOUNG · CHARLES BOYER
 Mädchen in SCHANGHAI
 In der geheimnisvollen, erregenden Atmosphäre Schanghai's vollzieht sich das abenteuerliche Schicksal interessanter Menschen. In hinreißenden Bildern erleben wir das exotische Milieu, einen Roman von tiefer Eindringlichkeit.
 Vorst. Wo. 7 u. 8.30 Feiertag ab 3 Uhr

S · K · A · L · A
 FILM THEATER · DURLACH
 Adolf Hitler-Str. 400 Sitzplätze · Telefon 180

MARKGRAFEN
 LICHTSPIELE · DURLACH
 Adolf Hitler-Str. 200 Sitzplätze · Telefon 180

Volkswerk Durlach
 Donnerstag, 18. Mai 1939, vormittags 10.30 Uhr
Führung durch das Plinzgaumuseum
 im Prinzessinnenbau
 Straßenbahnhaltestelle Schloßplatz.
 Leitung: Konservator Fr. Eberle
 Eintritt 0.20 RM, auf Hörerkarte 0.10 RM.

KALI Durlach
 FERNSPR. 675
 Nur noch heute und morgen!
 Ein Meisterwerk köstl. Humors!
Das Abenteuer geht weiter
 Maria von Tassady, Joh. Hoesters, Gust. Wolf, Theo. Lingen, Paul Kemp, Richard Romanowsky
 Beginn täglich 6.30, 8.30 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen!

Fräulein
 sofort gesucht 16-18 Jahre, etwas Kenntnisse im Nähen erwünscht
 Fr. Dorner, Dandischgeschäft
 Durlach, Pfingststraße 70.

Suche auf 1. Juli oder später
2-3-Zimmerwohnung
 Miets im voraus. Zuschriften unter Nr. 256 an den Verlag.
 Günstig für Brautleute!

Eine Spitzenleistung ist unser
Weinbrand
 Jahrgang 1927
 1/2 Fl. 2.65 1/4 Fl. 5.-
SCHURHAMMER
 das gute Weinhaus in der Bismarckstraße

Büfett
 prächtiges Stück, zu dem billigen Preis v. 190.-
Auszlehtisch
 Tisch, neu, mit Polsterstühlen zu verkaufen
Piano Stöhr
 Karlsruhe, Friesstr. 53
 Salterstraße Karlsruhe.
Kinderwagen
 gut erhalten
 von Adolf Reale
 Wolfratshausen, Beilchenstr. 1.

Schöne **2-Zimmerwohnung**
 mit Mansardenzimmer, gute Lage an kleine Familie auf 1 od. 2 1/2 b. verm. Ana u. Nr. 255 a d. Verf.
Möbl. Zimmer
 neu gebaut, an berufstätigen Herrn oder Fräulein sofort zu vermieten. An ertrag im Verlag.
Gut möbl. Zimmer
 in Einfamilienhaus am Lemberg 100 t. zu vermieten. An ertrag im Verlag.
Kinderwagen
 u. erhalten
 Adolf Hitlerstraße 73, 2 St.

Persil
 ist mehr als ein Waschmittel, Persil ist Inbegriff der Wäschepflege

Das alte Lied
 den Fußboden noch zu streichen ist gesungen. Heute pflegt man ihn mit KINESSA Holz Balsam. Er erhält die wunderschöne Farbe, die Herrlichkeit der Holzoberfläche. Der Boden ist nicht so rau und die Staubbildung wird vermindert mit
KINESSA
 HOLZBALSAM
 Adler-Drogerie
 Inferieren bringt Er
 Ein gut erhaltener Eisschrank für jedes Geschäft geeignet wie ein Fahrrad u. Fahrrad billig zu verkaufen
 Rätestraße 15

Auch der Herr findet stets das Richtige bei uns

Motorfahrer Hosen mit Schutzschulz garantiert wasserdicht	12.50
Lüster-Jacken waschbar, gefleckte Farben in allen Größen vorräg	13.75
Polojacken Charmeuse kurze Ärmel, helle und dunkle Farben	2.90
Selbstbinder schwere reine Seide, mod. Formen und Muster	2.90
Unterjacken Knüpftrikot, kurze Ärmel, Größe 4	1.65
Jede weit Größe 0.15 mehr	
Herren-Schlüpfer Knüpftrikot, zur Jacke passend	1.30
Jede weit. Größe 0.15 mehr	
Herren-Socken für gemustert mod. Farben	1.95
4fach verstärkte Sohle, raar	
Herren-Sportsrümpfe elegante Qualität, moderne Farben	2.25
Herren-Hüte, Wallfisz, moderne Farb. 5.90	
Herren-Halbschuh, mahagonifarbig, Boxcall, Rahmenarbeit, Zierstepperei, breiter Rand, Paar	13.90

Sport-Anzug, 3-teilig mit Knüpftrikot, langer Hose 3-teilig, 2-er Qualität, viele Muster, beliebige Farben, gute Verarbeitung
 49.00

Sport-Sacko, 2-teilig, modisch, sportlich, 29.50

Union
 Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H.
 KARLSRUHE

Die Einkreisungspolitik auf dem toten Punkt

Moskau hat seine Sonderwünsche

London, 16. Mai. Die Londoner Presse kann die Tatsache nicht mehr verschleiern, daß die englisch-sowjetrussischen Verhandlungen auf einem toten Punkt angelangt sind. Die Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Sowjetunion an ihrem ursprünglichen Vorschlag eines Dreierbündnisses zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland festhalte, daß Sowjetrußland weiter eine Einbeziehung der baltischen Staaten in das Garantiesystem wünscht, ebenso wie den möglichen sofortigen Beginn von Generalkonferenzen zwischen den drei Staaten. Das heißt also mit dürren Worten, daß die Sowjetunion von ihrem Standpunkt in nichts abzurücken ist.

Auch der „Daily Telegraph“ muß zugeben, daß man in eine Sackgasse geraten ist. Er tat das indirekt, indem er seiner Meinung auf eine französische Vermittlung Ausdruck gibt. Lord Halifax, der ursprünglich am Samstag mit der Bahn über Paris nach Genf fahren wollte, wird nun nach dem „Daily Herald“ am Samstag früh nach Paris fliegen, um so mehr Zeit für seine Gespräche mit Daladier und Bonnet zu gewinnen. In seinem Leitartikel spricht der „Daily Telegraph“ von Gerüchten in Moskau, denen zufolge die Sowjetregierung auf einem gegenseitigen Garantiepakt mit den Westmächten bestohe. Die weiteren Ausführungen des Leitartikels des „Daily Telegraph“ sind darauf abgestellt, Deutschland in den Augen der Welt zu verurteilen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint, daß die Antwortnote der Sowjets die Verhandlungen im augenblicklichen Stadium nicht fördere. Die sowjetrussische Regierung sei aufseiner Hand nicht zufriedengestellt. Ihr Wunsch nach völliger Gegenseitigkeit in den Verpflichtungen, die sie als Vorbedingung für die Annahme weiterer Verpflichtungen mache, sei durch die jüngsten Vorschläge nicht voll erfüllt worden. Nach sowjetrussischer Ansicht sei ein Dreierpakt zur gegenseitigen Verteidigung gegen einen Angriff zwischen Frankreich, Sowjetrußland und Großbritannien die Mindestvoraussetzung, ehe Sowjetrußland seine Verpflichtungen zur Verteidigung des Friedens in Europa übernehmen könne.

Auch die übrigen Blätter sehen alle ihre Hoffnungen auf Frankreich. Der Pariser Korrespondent der „News Chronicle“ sagt sogar, daß französische Vorschläge für einen Dreierpakt zur gegenseitigen Verteidigung sich schon seit einigen Tagen in den Händen der englischen und sowjetrussischen Regierung befinden. Dieser Plan komme den Moskauer Wünschen mehr entgegen als der englische. „Daily Mail“ fügt hinzu, daß aus einer Reihe von Gründen die englische Regierung im Augenblick nicht bereit sei, ein solches Militärbündnis mit den Sowjets abzuschließen. Man glaube nämlich, daß ein solcher Schritt einen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der diplomatischen Verhältnisse haben könnte. Der „Daily Herald“ stellt fest, daß die Bedingungen der Moskauer Antwort und die britischen Vorschläge zeigen, daß beide Seiten noch durch eine weite Kluft voneinander getrennt seien. Man soll doch wenigstens versuchen, die grundsätzlichen Übereinkommen in Genf zu erreichen. Das scheint wichtig. Sollte man keine Basis der Zusammenarbeit in Moskau finden, so könnte das die Situation für die Demokratie nur verschlechtern.

Was hat „einen Plan im Hintergrund“?

London, 16. Mai. Die Blätter verbergen keineswegs ihre Enttäuschung darüber, daß die Verhandlungen mit Moskau schon zum erstenmal in eine Sackgasse geraten sind. Die in London verbreiteten Gerüchte, nach denen sich die Sowjets sehr viel anstrengten, zeigen, als dies den Engländern lieb ist, haben in Pariser Kreisen einen unangenehmen Eindruck erweckt. Einige Blätter klären, daß die englische Regierung die Verhandlungen solange in der Schwebe lassen werde, bis Lord Halifax am Samstag in Paris mit Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet Rücksprache genommen haben werde, und andere wollen sogar wissen, daß die französische Regierung für den Fall des Scheiterns der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen einen Plan im Hintergrund habe, der ein Kompromiß zwischen dem englischen und dem sowjetrussischen Standpunkt vorziehe. Die Londoner Korrespondenten der Pariser Blätter melden, daß die sowjetrussische Antwort nicht günstig, sondern anscheinend sogar recht ungünstig ausgefallen sei. Anscheinend mache Moskau Moskau einen Vorwurf daraus, daß London das sowjetrussische

Die Einkreiser stellen sich selbst an den Branger

Paris, 16. Mai. Im Zusammenhang mit den neuerlichen Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen schreibt der „Paris Midi“, daß Frankreich nun die Vermittlerrolle zu spielen werde. Unter Hinweis auf das Bemühen Delcassés im Jahre 1907, die Annäherung zwischen Rußland und England zustande zu bringen, gibt das Blatt mit bemerkenswerter Offenheit zu, daß Frankreich in der „Politik der Umfassung von hinten“, — also der Einkreisungspolitik — ein Spezialist sei. Seit Richelieu sei es immer seine Taktik gewesen, einen Verbündeten zu besitzen, der das germanische Reich von der Rückseite her lassen kann (!). Man könne sich jedoch nicht die Schwierigkeit einer solchen Aufgabe verhehlen, denn augenblicklich sei der traditionelle Verbündete Nr. 1 im Rücken Deutschlands nicht mehr Rußland, sondern Polen. Aus diesem Grunde hätten Frankreich und England Polen auch eine bedingungslose Garantie gegeben. Sowjetrußland jedoch treibe eine viel selbständigere und „dunklere“ Politik, und man könne ihm deshalb schwerlich dieselbe vollkommene Garantie gewähren. Im übrigen empfiehlt das Blatt sich von der Haltung Polens leiten zu lassen, das übrigens auch am besten von sich aus mit Sowjetrußland verhandeln sollte.

London wird noch vor Genf antworten

London, 16. Mai. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die britische Antwort auf die Montag eingetroffene sowjetrussische Note bereits in den nächsten Tagen, voraussichtlich noch vor der Genfer Tagung der Liga, nach Moskau abgehen wird. Es sei zu erwarten, daß Ministerpräsident Chamberlain in der Freilagtagung des Unterhauses eine Erklärung über den Stand der britisch-sowjetrussischen Verhandlungen abgeben werde. Gebiet nicht einmal in indirekter Form zu garantieren bereit sei. „Matin“ meint, daß vielleicht von einer Vermittlung der französischen Regierung Gebrauch gemacht werde. Man behaupte, daß die französische Regierung einen Plan im Hintergrund habe. Doch lasse man in London durchblicken, die Antwort der Sowjets auf die britischen Gegenvorschläge böte wenig Aussicht auf eine Einigung.

Fechtenberger gibt ermüdeten Augen neue Kraft.
KOLNISCH WASSER

Neuer D-Zug der Autobahn. Am Samstag fährt zum erstenmal der neue D-Zug der Autobahn, den die Reichsbahndirektion Berlin von der kommenden Woche an fahrplanmäßig zwischen der Reichshauptstadt und der Hauptstadt der Bewegung verkehren lassen wird. Das Fahrzeug ist ein Gläubigkeits-Zug, bestehend aus einem Triebwagen mit 150 PS, Bismarck-Dieselmotor und einem Anhänger. Beide Fahrzeuge sind wie D-Zug-Wagen mit einem Harmonika-Durchgang verbunden. Der Schnelltriebwagen verkehrt am Samstag von Berlin nach München und kehrt am Sonntag zurück.

Aus dem Reichsführerlager der HS.

Braunschweig, 16. Mai. Im Reichsführerinnen- und Reichsführerlager der Hitlerjugend sprach am Dienstag Stabschef Luffe. Er stellte besonders die gemeinsamen Aufgaben von SA und HS heraus, die Menschen weltanschaulich und körperlich zu erziehen. Die Nationalsozialisten hätten auch in der Kampfszeit nicht mit den Waffen, sondern mit dem Herzen ihre großen Erfolge errungen, und so würden sie auch weiter auf diese Weise die deutschen Menschen gewinnen. Reichsbauernführer Reichsminister Darré legte dar, was besonders auf landwirtschaftlichem Gebiete und auf dem Gebiete der Ernährung des deutschen Volkes im letzten halben Jahrzehnt geleistet worden ist. Dabei ging er sehr ausführlich auf die Marktordnung und ihre Auswirkungen ein und streifte in diesem Zusammenhang viele Gebiete der Weltwirtschaftslage. Er betonte mit großem Nachdruck, daß es keine nationale Sicherheit ohne die Sicherung der Ernährung im eigenen Lande gäbe. Sein Appell an die Jugendführerinnen und Jugendführer, sich mit aller Kraft für die Wiedererankerung des Volkes mit dem Boden einzusetzen, fand bei den Hörern begeisterte Aufnahme.

Reichstagung der Schwesternschaften des DKA

Telegrammwechsel mit dem Führer

Stuttgart, 16. Mai. Anlässlich der Reichstagung der Schwesternschaften des Deutschen Roten Kreuzes wurde an den Führer ein Telegramm geschickt, das vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg, und von H-Brigadeführer Dr. Grawitz unterzeichnet ist. In diesem Telegramm entbieten über 1000 Schwestern des DKA, die in Stuttgart zur Arbeitstagung versammelt sind, dem Führer als dem Schutzherrn des Deutschen Roten Kreuzes das Gelübnis unwannder Treue zum Dienst am deutschen Volk im Bewußtsein der Verpflichtung zum Einsatz im Kriegsanitätsdienst der Nation. Der Führer hat der Reichstagung der Rotkreuz-Schwestern für die Uebermittlung der Grüße mit besten Wünschen für ihre weitere Arbeit gedankt.

Entwischener Mädchenmörder wieder gefaßt

Ludwigsburg, 16. Mai. Der 38 Jahre alte Juchthäuser Wilhelm Reim, der wegen Mädchenmordes ursprünglich zum Tode verurteilt, später aber zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt wurde, ist am Samstag aus dem Hof des Ludwigsburger Zuchthauses wo er mit Arbeiten beschäftigt war, mit Hilfe einer Leiter über die Mauer entwichen. Durch die sofort aufgenommenen Fahndungsmaßnahmen konnte der Verbrecher am Dienstag morgen in Blaubeuren (Kreis Crailsheim) wieder gefaßt werden. Der Verbrecher, der an Weihnachten 1935 in Bartenstein seine Geliebte ermordet hat, war offenbar auf dem Wege nach seinem Geburtsort Herrentierbach.

Empfang des Prinzregenten in Belgrad. Dienstagmorgen trafen Prinzregent Paul und Prinzessin Olga in Belgrad ein, wo sie feierlich begrüßt wurden. Auf dem Bahnsteig war König Peter II. zum Empfang anwesend, ferner auch die königlichen Regenten, die Mitglieder der Regierung, an ihrer Spitze der Ministerpräsident, die Präsidenten der Kammer und des Senats.

Die Fahrt des Führers durch das Saargebiet

Auch hier reist sich Panzerwerk an Panzerwerk

Saarbrücken, 16. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der dritte Tag der Inspektionsreise des Führers galt den Westwallbauten im Bereich des Saargebietes.

An jedem Ort, den der Führer passierte, wurde er von der Bevölkerung auf das freudigste begrüßt. Überall wehten die Fahnen des Dritten Reiches, flatterten Spruchbänder im Winde, die den Dank und die Begeisterung der Saarländer in kurzen Schlagworten ausdrückten. Die Dörfer hatten sich in ein Kleid grüner Buchenweige gehüllt. So bot das Saarland am Dienstag ein hinreißendes Bild des jungen, sieghaften Frühlinges.

Es ist das erste Mal, daß der Führer dieses Gebiet durchfährt, und die Bevölkerung kann ihm nun zweifachen Dank abstaten, den Dank an ihren Befreier und den Dank zugleich für den endlichen Schutz, den der Führer diesem Lande vor jedem feindlichen Einfall gegeben hat, das Jahrhunderte hindurch immer allen Bedrohungen offen stand.

Die Fahrt des Führers führt abermals dicht an die Grenze hin. Sie wird häufig unterbrochen, weil der Führer an strategisch wichtigen Punkten das Gelände prüft, ob auch alle Möglichkeiten einer unbedingten Verteidigung erschöpft sind. Der Schutz des Saarlandes soll so vollkommen sein wie nur irgend möglich. Wo auch immer noch einzelne Verstärkungen des Westwalls möglich erscheinen, werden sie sogleich vom Führer noch zusätzlich angeordnet. Dem ungeübten Auge fallen solche Möglichkeiten überhaupt nicht mehr auf. Seit Stunden sind wir ununterbrochen an Festungswerken aller Art vorbeigefahren. Große Panzerwerke wechseln ab mit grandiosen Betonklöppeln von ungeheurer Kampf- und Widerstandskraft.

Zwischen die militärischen Inspektionen schieben sich Besichtigungen der Wasserbauten, Besprechungen über Straßenbauten und über die allgemeinen Verkehrsverhältnisse. Dem Führer ist es während seiner Fahrt aufgefallen, daß im Saargebiet noch zahlreiche schiefe Uebergänge vorhanden sind. Sogleich erkundigt er sich, wie viele solcher ungeübten Uebergänge es im Gebiete noch gibt. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, gibt Auskunft und erhält vom Führer sogleich den Auftrag, für die Beseitigung zu sorgen.

Die Inspektionsreise wird für wenige Minuten an einem der schönsten Punkte deutscher Landschaft aufgehalten. Von Drischolz aus blickte der Führer hinunter auf die berühmte Mettlacher Moseleisole, wo viele hundert Meter unter dem Beschauer der Fluß sich in einer riesigen Windung um einen hohen, waldbedeckten Berggründen herum fast zu sich selbst wieder zurückwindet. Es ist ein wunderbares Bild unberührter großartiger Natur, das sich hier dem entzückten Auge in aller Frühlingsschönheit darbietet.

Ganze Berghänge überfät mit Verteidigungswerten

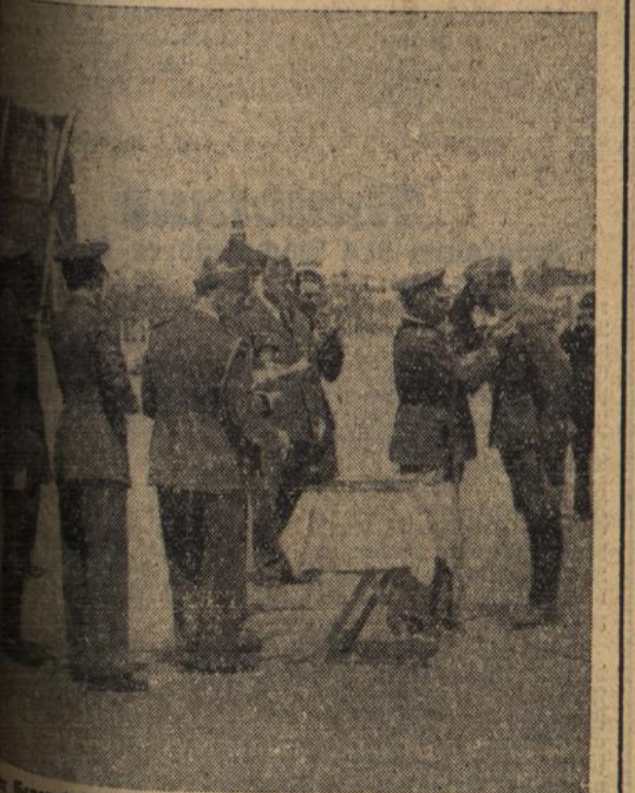
Dann geht es wieder weiter, aufs neue an Festungen und Sperrn, Panzerwerken und Höckerlinien vorbei. Auf engstem Raum markieren sich die Berge zu ganzen Bastionen: Das Industriegebiet der deutschen Saar wird keines Fuß mehr betreten. Die Verteidigungswerte sind zum größten Teil bereits völlig unerschütterlich. Nur dem Kundigen fallen sie auf. Ihm aber entrollt sich im Vorüberfahren ein Panorama von seltener Eindringlichkeit. Ganze Berghänge sind oft wie überfät von solchen Verteidigungswerten. Dann sind sie fast unmittelbar nebeneinander, in viele Reihen gestaffelt, aufmarschiert, eine unzerbrechbare Front aus Stahl und Beton. Mit Stolz und tiefer Freude sehen wir dies gewaltige Werk deutscher militärischer Kraft, das hier in noch nicht einem Jahre entstanden ist.

Auf dem Hindenburg-Turm bei Verus wird eine kurze Mittagsrast eingelegt. Der Turm liegt hoch auf einem freien Berggabel, weit schweift von ihm aus der Blick ins Saarland hinein über die weiten grünen Wälder und die rauhenden Schöte der Felsen und Fabriken. 1934 wurde der Hindenburg-Turm noch während der Besetzung von Saarländern gebaut als trohiges Wahrzeichen ihres Besitztums zu Führer und Reich. Hier am Fuße des Hindenburg-Turmes ermarktet Gauleiter Büchel den Führer.

Industriekäbde der Saar huldigen dem Führer

Dann geht die Fahrt weiter, mitten hinein in die Industriekäbde, die den Führer mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Saarlautern, Böllingen, Saarbrücken wetteifern miteinander. Herrlich sind die Straßen geschmückt. Ein Wald von Fahnen weht im Winde. Kilometerweit stehen die Menschenmassen, und obwohl ein rechtes Aprilwetter herrscht und zahlreiche Regenschauer über das Land ziehen, warten und weichen die Saarländer nicht. Die Geschäfte sind geschlossen. Von ihren Arbeitsplätzen weg sind die Belegschaften der Fabriken auf die Straße geeilt und stehen nun in ihren blauen Anzügen, die noch alle die Spuren der Arbeit tragen, auf der Straße, um den Führer zu grüßen. Sie jubeln und winten und rufen. Ihre Freude, den Führer zu sehen, ist unbeschreiblich. Ganz langsam fährt der Führer durch die prächtig geschmückten Straßen und grüßt alle die Tausende, die ihm brausende Kundgebungen des Dankes und der Freude bereiten. Und dann kommt Saarlautern, die treue Stadt, die nun auch einen ganz besonderen Schutz vor jeder feindlichen Bedrohung erhalten hat. Aufmerksam prüft der Führer auch hier jedes Panzerwerk und jeden Panzerstand.

In das Knurren der Betoniermaschinen und in das Heil-Rufen der Massen mischt sich plötzlich das dumpfe Grollen eines jäh auftretenden Gewitters — es ist, als sprächen die Panzerwerke selbst schon ihre ehernen Sprache, die Sprache der Kraft, die kühlernen Worte eines unbedingten deutschen Verteidigungswillens.



Generalissimo Franco verleiht den deutschen Freiwilligen der großen Siegesparade der Luftwaffe Auszeichnungen. General Franco verleiht im Namen des spanischen Volkes General Franco den deutschen Freiwilligen eine Reihe von mehreren Angehörigen des deutschen Freiwilligenkorps hohe Auszeichnungen. Unser Bild zeigt General Franco (rechts) bei der Auszeichnung deutscher Freiwilliger. (Presse-Illustrationen-Hoffmann-M.)

Weiches Wasser sichert eine viel bessere Ausnutzung von Waschmittel und Seife! Verrühren Sie jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Senko-Bleichsoda im Wasser, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser!

Interessantes aus Baden

26 badische Kleinbetriebe durch Dr. Ley ausgezeichnet.

Verteilung der Urkunden in diesen Tagen.
Von der Gewerkschaft der Deutschen Arbeitsfront erfahren wir: Wie auf der feierlichen Tagung der Arbeitskammer Baden anlässlich der Abschlusskundgebung des Leistungstempes der deutschen Betriebe 1938/39 bekannt gegeben, sind in diesem Leistungstempesabschnitt insgesamt 26 badische Kleinbetriebe durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als „vorbildliche Kleinbetriebe“ anerkannt worden. Die entsprechenden, von Dr. Ley eigenhändig unterfertigten Urkunden werden den Betrieben dieser Tage durch die Kreisobmänner der DAF übergeben; sie berechtigen zur Führung des entsprechenden Ehrenschildes.

Als „vorbildliche Kleinbetriebe“ wurden im Gau Baden folgende 26 Kleinbetriebe anerkannt: Postamt Melsheim; Bäckerei Fritz Gut, Waldkirch; Bäckerei Heinrich Reif, Wolfswiesler, Kreis Freiburg; Hotel „Rheinwald“, Freiburg; Spezialhaus für Damen- und Kinderhüte Elsa Faul, Heidelberg; Volksbank Eberbach e. G. m. b. H., Eberbach; Mehlerei Karl Schmitt, Karlsruhe; Werbeberater Norbert Handwerk, Insel Reichenau; Mehlerei Johann Erhardt, Konstanz; Bäckerei Emil Schertel, Kehl; Molkerei Ernst Dreher, Lahr; Moll-Troendle, Inh. Stephan Troendle, Strick- und Wirtwaren, Lössen; Möbel- und Bauhölzerei Max Reiss, Lössen; Bäckerei und Konditorei Wilhelm Schneider, Weil a. Rh.; Mehlerei Felix Winkler, Mannheim; Mehlerei Heinrich Selzer, Mannheim-Rheinau; Fleischermeister Karl Rath jr., Mannheim; Auto-Schmitt-Mannheim-Käfertal; Schuhmacherei Ernst Blas, Mannheim-Rheinau; Fritz Delzer, Verkauf von Herren-Fertigkleidung, Weinheim; Löwenapotheke S. E. Kraemer, Mannheim; Drogeriehandlung W. Kapferer, Mosbach; Möbelfabrik Rudersdorfer & Co., Forstheim; Hubert Flach, Wirtschaftler der Reichsfinanzschule, Meersburg; Damentonkettion Hermann Epting, Hornberg.

Beurteilter Provisionsbetrüger.
Karlsruhe, 16. Mai. Wegen Rückfallbetrugs stand vor dem Karlsruher Schöffengericht der 37mal vorbestrafte 37jährige verheiratete Eugen W r i c h aus Karlsruhe. Der Angeklagte war 1936 als Untertreter einer pfälzischen Firma tätig, die sich mit dem Betrieb von Familienchroniken befaßte. Durch Einreichung falscher Bescheinigungen von zahlungsunfähigen Kunden verschaffte sich der Angeklagte unberechtigt Provisionen. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Karlsruher Jugendkammer.
Karlsruhe, 16. Mai. Wegen sittlicher Verfehlungen, begangen an 10- bis 12jährigen Knaben verurteilte die Karlsruher Jugendkammer den 44jährigen verheirateten bisher unbezichtigten Jakob Matthias Haub aus Baden-Baden zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft.

Horzheim, 16. Mai. (Sternwanderung.) Am Himmelfahrtstag hat der Schwarzwaldverein eine Sternwanderung nach Forstheim angeleitet. Die familiären Zweigvereine im nördlichen Schwarzwald werden ihren Weg nach der Goldstadt nehmen, um hier eine Wandertandgebung zu veranstalten und sich in fröhlicher Geselligkeit zusammenzufinden. Um 14 Uhr treffen sich die Wanderer des Schwarzwaldvereins im Stadtpark (bei schlechtem Wetter im städtischen Saalbau). Dort wird der erste Stellvert. Präsident des Schwarzwaldvereins, Studentent Dr. Pfeiffer, Stuttgart, eine Ansprache halten. Anschließend wird man bei Musik, bei Geselligkeit und Tanz fröhlich beisammen bleiben.

Von einem Rollwagen überfahren.
Gaggenau, 16. Mai. Am Montag nachmittags ereignete sich hier in der Nähe des Sportplatzes am Fuß des Amalienberges ein schwerer Unfall. Trotz Verbot hatten einige Jungen zwei Rollwagen bestiegen, um „Zug zu fahren“. Als beide Wagen sich in schneller Fahrt befanden, stürzte ein elfjähriger Junge vom ersten ab und kam auf das Geleise unter den folgenden zu liegen. Dabei erlitt der unglückliche Junge einen doppelten Bruch des linken Beines und sonst verschiedene Verletzungen, die seine Ueberführung ins Rastatter Krankenhaus notwendig machten.

Wieder ein Fall zur Warnung.
Baden-Baden, 16. Mai. Bei dem Versuch, auf den bereits jahrelangen Zug zu springen, kam im Bahnhof Baden-Dos ein 50jähriger Mann zu Fall, wurde einige Meter weit geschleift und dann auf den Bahnsteig geschleudert. Baffert ist dem Leichtfertigen nichts. Er kann also von Glück sagen.

Eine Eifersuchtstat — Täter flüchtig.
Wühl, 16. Mai. Dienstag vormittag fand ein 25jähriger Steinbauer in der Nähe der Wirtschaft „Zum Hanauerhof“ ein 23jähriges Mädchen namens Emilie Gutmann aus Kappelwies nieder. Das Mädchen brach blutüberströmt zusammen und mußte ins Krankenhaus verbracht werden, wo sie sofort operiert wurde. Der Täter flüchtete und wird von der Gendarmerie verfolgt. Er unterhielt seit einem halben Jahr mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis, das von den Eltern des Mädchens nicht gerne gesehen wurde. Das Motiv der Tat dürfte Eifersucht sein.

Beschreibung des Täters: 1,70 Meter groß, dunkle Hautfarbe, dunkle Haare, schlant, trägt blaue gemustertes Hemd, braune Hose und braune Halbschuhe.
Der Täter hielt sich in dem Gasthause auf, bis das Mädchen zu seiner Arbeitsstätte fuhr. Als er seiner ansichtig wurde, stürzte er aus der Wirtschaft, wechselte einige Worte mit dem Mädchen, das sein Fahrrad abgestellt hatte und verfehlte ihm einen Dolchstoß unterhalb der rechten Schulter.

Wühl, 16. Mai. Bei dem Täter, der die 23jährige Hausgehilfin Emilie Gutmann aus Kappelwies durch mehrere Messerstiche schwer verletzte, handelt es sich um den aus der Dismark stammenden 25jährigen Steinbauer Hans Brudewer.

Erdrutsch behindert Durchgangsverkehr.
Langenbrand (Wurgtal), 16. Mai. Infolge der starken Regenfälle gab es zwischen Langenbrand und Gausbach im Wurgtal einen Erdrutsch, der für einige Stunden den Durchgangsverkehr sperrte.

Tödlich verunglückt.
Weinheim/Bargitz, 16. Mai. Nahe Lorch rannte Kaufmann Karl Wild mit einem Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum und verletzte sich dabei so schwer, daß er ohne das Bewußtsein wiedererklangt zu haben im Lorch Krankenhaus einige Stunden später starb.

Sei stets im Walde auf der Wacht,
Gefährlich ist des Feuers Nacht.

Stund im den Sommerfahrplan der Deutschen Reichsbahn

Nun ist der Sommerfahrplan für das Sommerhalbjahr der Deutschen Reichsbahn sowie der großen Zahl von Kraftpostlinien erschienen und die umfassenden Reiseplanungen können getätigt werden. Der Sommerabschnitt erstreckt sich bis einschließlich 7. Oktober, der Winterabschnitt beginnt am 8. Oktober und endet am 18. Mai 1940.

Weiter ausgebaut werden die Schnelltriebwagenverbindungen durch das Land Baden durch Einrichtung günstiger liegender täglicher Schnelltriebwagenfahrten zwischen Berlin und Frankfurt a. M. — Basel mit unmittelbaren Anschlüssen über den Gotthard nach und von Mailand und der nur werktags verkehrenden Schnelltriebwagenfahrten Dortmund — Köln — Frankfurt a. M. — Basel, die ebenfalls günstige Anschlüsse über den Gotthard nach und von Stationen sowie nach der inneren Schweiz aufzuweisen haben.

Die Schnelltriebwagenfahrten 571/572 Karlsruhe — Mannheim — Leipzig — Berlin Ansh. Bf. werden auf die Wochentage beschränkt. Die Zdt. 77/78 nach und von Hamburg-Altona werden ebenfalls nur noch werktags gefahren und müssen vorerst auf die Strecke Frankfurt a. M. — Hamburg-Altona beschränkt werden. Wann diese beiden Fahrten wieder ab und bis Karlsruhe verkehren, wird i. Zt. bekanntgegeben.

Zu durchgehenden Tagesverbindungen Holland — Schweiz — Gotthard — Mailand mit Wagnerdurchlauf Hoel van Holland — Mailand und umgekehrt werden die Rheingoldzüge ZD 102, ZD 101 ausgebaut. Dadurch werden gleichzeitig vorzügliche Verbindungen zwischen England und Italien über die deutsche Rheinstraße und durch die Schweiz hergestellt.

Die Schnellzüge D 119/D 120 München — Stuttgart — Neustadt (Weinstraße) — Bingenbräu — Köln — Muppertal werden, ebenso wie die Züge D 119/D 120 Saarbrücken — Stuttgart — Ulm (München), künftig über die neue Rheingoldbrücke bei Karlsruhe von Landau über Winden — Karlsruhe — Forstheim geleitet. Zwischen Ludwigshafen a. Rh. und Karlsruhe über

Speyer — Germersheim und die Rheinbrücke wird ein Eiltriebwagenpaar mit günstigen Anschlüssen eingerichtet.

Neu vorgesehen sind außerdem Saisonverbindungen während der Hauptreisezeit über die Bodenregütelbahn — Sigmaringen über den Krlberg nach und von Innsbruck im Zusammenhang mit den Zügen D 2, D 9 der Haupt- und Rheinregütelbahn sowie D 150 der Schwarzwaldbahn mit Wagnerdurchlauf Innsbruck — Innsbruck und Innsbruck — Freiburg über die Hohenlohebahn. Die Verbindung von Innsbruck schließt in Radolfzell unmittelbar an den Eilzug 382 Konstanz — Donaueschingen — Neustadt (Schw.) — Freiburg (Br.) und an die Eiltriebwagenfahrten 153 Konstanz — Karlsruhe mit Anschluß an den Zug 2 nach Heidelberg — Frankfurt a. M. an. Ein weiteres auf der Bodenregütelbahn während der Hauptreisezeit zwischen Radolfzell und Brezgen verkehrendes Eilzugpaar schließt an die Züge D 172 und D 154 Schwarzwaldbahn unmittelbar an.

Im West-Berkehr werden die Reisezeiten verbleibender Schnellzüge zwischen Salzburg und Wien abgekürzt, gleichzeitig die Anschlüsse in Salzburg verbessert.

Die übrigen Fernverbindungen bleiben im allgemeinen unverändert, jedoch mußte die Verkehrsdauer einzelner Schnell- und Eilzüge — es handelt sich hauptsächlich um solche, die den Monaten Januar und Februar 1939 weggefallen sind — beschränkt werden. Der Fahrplan der örtlichen Personenzüge wird nur gering geändert.

Der Bodenseefahrplan entspricht hinsichtlich seines Umfangs im allgemeinen dem des Vorjahres. Die beschleunigten Kurie werden während der Hauptreisezeit durchweg ohne Schiffswechsel zwischen Konstanz und Brezgen gefahren.

Neben dem großen Fahrplanbuch, das auf allen Bahnhöfen und in den Buchhandlungen erhältlich ist, erscheint in den nächsten Tagen wieder der beliebte Kurstreckenfahrplan des „Schwäbischen Tagelagers“ — „Bisinger Boten“, der über alle Kurverbindungen rund um Durlach und Karlsruhe Ausschluß gibt und in unserer Geschäftsstelle aufgelegt wird.

Kirchheimbolanden, 16. Mai. (Kuhelstätte entdeckt.) In einem Kirchenbuch im angrenzenden Gebröhl entdeckte man, daß der „Jäger aus Kurpfalz“ im Jahre 1757 seine letzte Kuhelstätte auf dem Friedhof in Argental bei Simmern gefunden hat. Er stammt aus dem Geschlecht der Welsheimer, das bis ins 12. Jahrhundert nachgewiesen werden kann. Am 21. Mai soll dem Jäger aus Kurpfalz ein Denkmal gesetzt werden. Damit ist auch die bisherige Ansicht widerlegt worden, daß der Jäger aus Kurpfalz Wilhelm Ullrich war.

Freiburg, 16. Mai. (Amtseinführung.) Im Schwurgerichtssaal fand am Montag in Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Stadt, der Partei und der Universität die Einführung des neuen Landgerichtspräsidenten von Frantenberg und Ludwigsdorf durch Oberlandesgerichtspräsident Reine statt. Oberlandesgerichtspräsident Reine sprach herzliche Dankesworte für den Vorgänger Dr. Bammesberger, der von Freiburg aus einem Ruf in die Gauhauptstadt gefolgt ist. Landgerichtspräsident von Frantenberg und Ludwigsdorf sprach von der großen Verpflichtung in politischer und kultureller Hinsicht, die gerade die Beamten einer Grenzstadt, wie sie Freiburg heute sei, übernehmen haben. Die engere Gestaltung der Beziehungen zur Hochschule sei für die Wissenschaft und Praxis unerlässlich. Es gelte, Hand in Hand zu arbeiten, gegenseitige Anregungen zu geben, Erfahrungen der Praxis zu verwerten, um so das Recht stets lebendig und volkverbunden zu erhalten.

Konstanz, 16. Mai. (Badischer Spartaabend.) Im Jubiläumsjahr der Stadt, Spartaabend, Konstanz — sie wurde 1839 gegründet — fand der diesjährige Spartaabend am Montag in Konstanz statt. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Präsident des Badischen Spartaabends und Giroverbandes, Gindert, die sehr gut besuchte Tagung im reichgeschmückten unteren Konzilsaal, wobei er zahlreiche Ehrengrüße begrüßen konnte. Zunächst ergriß Innenminister Flaumer das Wort, um unter anderem auf die erfreuliche Entwicklung hinzuweisen, die die Badischen Spartaabende seit der Nachkriegszeit zu verzeichnen haben und im Geschäftsbericht 1938 ihren Niederschlag findet. Es ist das beste Ergebnis seit 1933 und beweist die weitere Steigerung des Spartaabends der Bevölkerung. Der Minister anerkannte die wertvolle Tätigkeit der Spartaabende des Badischen Spartaabends und Giroverbandes insbesondere dessen Präsidenten und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Präsident Gindert nahm anschließend zu einer Reihe bedeutender Wirtschafts- und Spartaabendsfragen Stellung.

Käuzchen rettet seine Jungen.
Bad Mergentheim, 16. Mai. Ein eigenartiges Erlebnis hatte eine Hausangestellte in Lohr. Als sie bei Einbruch der Dunkelheit die im Freien aufgehängte Wäsche von der Leine nehmen wollte, wurde sie plötzlich von einem Käuzchen angefallen, das während auf ihren Kopf einhakte und ihr blutige Wunden zufügte. Wie sich herausstellte, hatten sich die Jungen des Käuzchens in dem Rasen unter der aufgehängten Wäsche niedergelassen und waren nun in Gefahr, von dem Mädchen getreten zu werden. Durch den Angriff der Mutter der kleinen Vögelchen wurde das Mädchen auf diese aufmerksam, und so gelang dem Käuzchen die Rettung seiner Jungen.

Mühlacker, 16. Mai. In dem zwischen Mühlacker und Enzberg liegenden Schotterwert Hegert verunglückte der aus Illingen kommende und zur Zeit in Mühlacken wohnhafte 41 Jahre alte Albert Köhler tödlich. Köhler, der mit Abraumarbeiten beschäftigt war, ist allem Anschein nach ausgerutscht und dabei eine über 20 Meter hohe Wand abgetürzt. Seine Arbeitskameraden konnten ihn nur noch als Leiche bergen.

„Liegender Tuberkulose-Arzt“ hat sich bewährt

Das Reichsversicherungsamt stellt in einem Rundschreiben an die Träger der Invalidenversicherung fest, daß sich die Einrichtung des „Liegenden Tuberkulose-Arztes“ als ein vorzügliches Mittel zur Früherkennung von Tuberkulosefällen in verschiedenen Landesversicherungsanstalten bewährt habe. Es handelt sich dabei um eine f a h r b a r e Röntgenanlage, die von einer Tuberkulose-Heilstätte aus unter der Führung eines Heilstättenarztes nach näherer Vereinbarung mit den Gesundheitsämtern, Amt für Volksgesundheit der NSDAP, oder der DAF, der NSB, oder sonstigen mit der Bekämpfung der Tuberkulose befaßten Organisationen oder Behörden zur Einzel- oder Reihenuntersuchung betrieben wird. Die Träger der Invalidenversicherung, die bisher diese Einrichtung noch nicht getroffen haben, werden ersucht, sich diese Anlagen ebenfalls nützlich zu machen. Das Reichsversicherungsamt betont, daß der Behandlungserfolg der Tuberkulose weitgehend von der Früherkennung abhängig ist. Auf dieser Erkenntnis bauten sich bereits eine Reihe von Maßnahmen auf, die von den Trägern der Rentenversicherung getroffen wurden. Insbesondere habe sich auch das Schnell-einweisungsverfahren schon leistungsfähig ausgewirkt.

Erbarungslose Härte gegen Feinde der Volksgefundheit.
Frankenthal, 16. Mai. Das Schwurgericht Frankenthal verurteilte wegen Abtreibung die bereits einmütig vorbestrafte verheiratete 36 Jahre alte Eva Walter, geb. Wid, aus Drennau zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und vier Monaten Ehrverlust. Ershwerend wurde die Gefährlichkeit der Handlung der Angeklagten bemerkt. Diese Angeklagte hat einen kaum noch zu bestimmenden vererbenerischen Hang, der sich in ihrer Mutter übertrug hat; die Hofe Witte findet sich wegen gewerksmäßiger Abtreibung auf die Dauer von sechs Jahren im Zuchthaus und wird dort ihr Leben abschließen, weil sie gleichzeitig zur Sicherungsverwahrung verurteilt wurde.

Kurze Sport-Rundschau

Die Nationalen Tennismeisterschaften wurden am Sonntag in Braunschweig entschieden. Henner Henkel sicherte sich im Männer Einzel zum drittenmal den Titel eines deutschen Meisters. Im Damen Einzel im Endspiel den Briten Gopfert 6:4, 6:4, 6:2. In den Frauen triumphtierte Anneliese Ullstein durch einen 6:0, 9:7-Sieg gegen Frau Dieb-Jamel (Hamburg).

In den Davispokalskämpfen am Wochenende errichteten Engländer durch einen 3:2-Sieg über Neuseeland und Italien durch einen 3:0-Sieg über Monaco die dritte Runde. Das Treffen in Neuseeland wurde wegen des schlechten Wetters abgebrochen. In Neuseeland stand die Partie nach dem zweiten Tag 2:1 für Polen, das im Doppel durch Puccer-Miric mit 6:7, 4:6, 7:5 gegen Asboth-Gabory zu dem wohl entscheidenden zweiten Punkt kam.

Desau — Riders in Halle! Das für die Meisterschaften Gruppe 3 so überaus wichtige Spiel zwischen den Sauten Riders und dem SV Desau 05 wird nicht wie ursprünglich gegesehen auf dem Platz von Desau 05, sondern in der Sport-Wesfel-Kampfbahn in Halle ausgetragen.

Im Gebiets-Bergleislamp der H.A.-Turner von Württemberg und Baden, der am Sonntag vor zahlreichen Zuschauern in Göttingen ausgetragen wurde, errang Baden einen hervorragenden Sieg mit 495,5 zu 489 Punkten. Bester Einzelturner war der zweite deutsche Jugendmeister Hagenmeier-Mannheim.

Bei der Erzgebirgsfahrt mit Start und Ziel in Chemnitz waren die deutschen Berufsfahrer fast geschlossen am Start. Die 264 Kilometer lange Rennstrecke, das bis Karlsruhe führte, gewann Heide nach einer Fahrtzeit von 7:15,05 Stunden vor Langhoff-Bielefeld (7:16,00) und Gerber-Chemnitz (7:16,10). Bei den Amateuren lagte der Schweinfurter Schellhorn in 7:53,00 Stunden vor Hadebeck-Chemnitz (7:54,30) und Seuffert-Schweinfurt (7:55,55).

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 17. Mai: 5:45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtsch. Nachrichten, 6:00 Gymnastik, 6:30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8:00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8:30 Gymnastik, 8:30 Morgenmusik, 9:20 Für Dich dabei, 10:00 Nachrichten und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12:00 Mittagskonzert, 13:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 14:00 Mittagskonzert, 14:00 Musikalisches Allelei, 15:00 Wiederholungsprogramm, 16:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 17:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 18:45 Aus Zeit und Leben, 19:00 Eine Stunde in fröhlicher Runde, 19:30 „Brennölge wog“! Früher Feierabend, 18:45 Aus Zeit und Leben, 19:00 Eine Stunde in fröhlicher Runde, 19:30 „Brennölge wog“! Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20:15 „Die Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20:15 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 22:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 22:30 Franz Dannehl, 23:00 Tanzmusik, 24:00 Nachrichten.

Donnerstag, 18. Mai: 6:00 Frühkonzert, 8:00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hört zu“, 8:15 Gymnastik, 8:30 Frühe Weisen, 10:00 Morgenmusik, 11:00 Franz Schubert, 11:30 Fantastien auf der Wurlitzer-Orgel, 12:00 Wassermusik, 13:00 „Wie es euch am Mittag, 14:00 Zur Unterhaltung, 16:00 „Wie es euch am Mittag“, 18:00 „Romantische Fahrt durch Bulgarien“, 18:45 Aus Zeit und Leben, 19:00 Sport und Musik, 19:30 Serenaden und Ländchen, 20:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20:15 „Schwalb fliegt nach Italien“, 21:00 Unterhaltungskonzert, 22:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 22:30 Franz Dannehl, 23:00 Tanzmusik, 24:00 Nachrichten.

Freitag, 19. Mai: 5:45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtsch. Nachrichten, 6:00 Gymnastik, 6:30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8:00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8:30 Gymnastik, 8:30 Morgenmusik, 9:20 Für Dich dabei, 10:00 Nachrichten und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12:00 Mittagskonzert, 13:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13:15 Rittkonzert, 14:00 Bericht vom Tee, 18:00 Tanzmusik, 18:45 Aus Zeit und Leben, 19:00 „Früher Feierabend“, 19:45 Aus Zeit und Leben, 19:00 „Früher Feierabend“, 19:45 Aus Zeit und Leben, 20:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20:15 „Die Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20:15 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 22:00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 22:30 Franz Dannehl, 23:00 Tanzmusik, 24:00 Nachrichten.

Das Probejahr des Hubert Caspari

ROMAN VON GERD HANSEN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Peter legte selbst Hand an und beförderte den ersten auf den Tisch. Sorgsam tastete der Beamte Stück für Stück die unverkennbare Neuheit all dieser Dinge kam ihm merkwürdig vor. Anscheinend hatte sich der Mann erst jetzt ausgefaltet. Zuerst kam der Reisentütenkoffer an die Reihe. Dann folgte der Koffer mit den Wäscheutensilien. Man prüfte die Behälter auf doppelte Böden, sah nach Monogrammen in der Wäsche. Nichts.

Dann folgte der große Koffer mit den Kleidern. Was hier waren ein sichtlich schon getragener Anzug und ein Paar schon länger benutzte Stiefel. Man leerte alles aus, prüfte den Koffer und machte sich dann an eine Durchsicht der Kleidungsstücke.

Peter stieß einen Jubelruf aus, als der Beamte der Tasche des Anzugs den Paß entnahm. Heureka, der Paß ist da. Dann überkam ihn aber sichtlich heiß der Gedanke an das retouchierte Paßbild. Jetzt würden diese Brüder den Paß und das Bild natürlich noch viel genauer betrachten. Und sie taten es. Sie betrachteten sorgsam die Angaben des Paßes mit dem Äußeren des Verdächtigen, kontrollierten die angegebenen spärlichen Kennzeichen und verglichen das Bild. Hubert hatte seine Arbeit geleistet. Es ging alles gut. Paßbilder waren oft noch schlechter. Der Beamte nickte zufrieden.

„Es scheint, daß alles in Ordnung ist. Das Bild ist zwar nicht ganz gut, aber es stimmt offenbar. Jetzt muß ich noch um eine Durchsicht Ihrer Kleidung am Körper bitten.“

Peter zog bereitwillig Jacke und Weste aus und legte sie auf den Tisch. Zum Vorschein kam als erstes der Führer zum vornehmen jungen Herrn. Der Beamte unterdrückte ein Grinsen. Komischer Kerl, dieser Arretant. Dann folgte das versiegelte Schreiben an Doktor Korito. Es wurde zunächst beiseite gelegt. Mit Interesse prüfte der Kontrolleur Peters Barschaft, die aus 28 Mark und einigen Pfennigen bestand, also die Freigrenze nicht überschritt. Alles andere war belanglos. Er nahm den Brief wieder zur Hand.

„Was ist denn in diesem Brief?“

„Ein Einführungsschreiben meines Vaters an Doktor Korito.“

„Enthält er keine Devisen?“

„Nein.“ Peter wurde frech. „Was denken Sie sich denn überhaupt. Ich bin doch kein Devisenhändler.“

„Vielleicht, vielleicht auch doch. Ich bin kein Helfesherr. Kann ich den Brief öffnen?“

„Auf keinen Fall.“ Peter wurde aufgeregt. „Das geht nicht.“

„Warum denn nicht?“

„Weil... mein Vater würde sonst denken, ich hätte es getan.“

„Wenn das Ihre ganzen Bedenken sind, so könnte ich den Brief, ohne daß Sie Einsicht nehmen, in einem amtlichen Kuvert wieder versiegeln mit dem Vermerk, daß er behördlich geöffnet worden ist.“

Peter atmete auf. „Großartig. Dann lesen Sie ihn meinerwegen.“

Sorgsam schnitt der Beamte den Umschlag auf und entnahm ihm drei engbeschriebene Blätter. Er vertiefte sich sofort in den Inhalt. Dabei wurden seine Augen immer größer. Das schien ja ein nettes Fräulein zu sein, dieser Industriellen-Sproßling. Er wurde von seinem alten Herrn direkt in die Verbannung geschickt. Sorgsam hatte Vater Caspari eine Menge Schandakten seines Sohnes aufgezeichnet, ein ziemlich leichtfertiges Charakterbild entrollt und seinen Freund Korito ermahnt, den Jungen streng an die Bande zu nehmen. Vor allem wenig Geld, keine Frauen, kein Alkohol, keine Vereinsabende, keine Ausflüge. Also überhaupt nichts zuzulassen, was jugendliche Herzen verleitete.

Der Beamte steckte peinlich genau die Blätter in den Umschlag, entnahm dem Schreibstisch ein noch größeres amtliches Kuvert, steckte den Brief Doktor Casparis hinein, liehe ihn zu, siegelte die Rückseite und vermerkte handschriftlich, daß der inliegende Brief behördlich bei der Grenzkontrolle geöffnet worden sei. Es folgte die Aufschrift mit der Adresse des Doktor Korito. Dann reichte er Peter das Ganze zurück.

„Bitte sehr, ist unbedenklich.“

Dabei musterte er mit unverhohlenen Vergnügen den vor ihm stehenden Millionenerben und vermerkte befriedigt, daß also Geld allein auch nicht glücklich mache. Eltern mit wie viel Geld hatten oft mehr Sorgen mit ihren Sproßlingen als solche ohne Geld. Na, viel Vergnügen für diesen jungen Fremdtreiber dort unten in der Spangarbeits.

„Nehmen Sie Platz. Sie erreichen erst in drei Stunden einen neuen Zug, den Sie bis Budapest benutzen können. Das steigen Sie um. Sie haben vier Stunden Aufenthalt und können dann den Zug nach Belgrad bekommen. Das Telegramm aus Düsseldorf brauchen wir kaum noch, aber es trifft sicher ein, bevor Sie hier abfahren können. Ich habe es dringend gemacht. Wir haben dann wenigstens völlige Gewißheit, daß Sie unbedenklich sind. Aber halt, Ihre Koffer, die aus dem Gepäckwagen.“

In der Ecke stand Peters eigenliches Gepäck, das ganz übersehen worden war. Es wurde der Reihe nach geöffnet. Der große, schwere Koffer mit den Büchern, zwei andere mit Kleidern und ein vierter mit Wäsche. Alles in Ordnung.

„Also komme ich wenigstens sieben Stunden später in Wien an, als mit dem vorigen Zug.“

„Danach fragen Sie mal den Bahnbeamten.“

„Darf ich das Zimmer verlassen?“

„Ja. Lassen Sie Ihre Koffer nur hier stehen. Das Geld können Sie behalten.“

Peter verließ schleunig das Büro und stürzte zur Schalterhalle. Er griff sich dort den ersten besten Beamten und befragte ihn. Dabei mußte er zu seinem Schmerz erkennen, daß seine Ankunft in Wien um fast zwölf Stunden später erfolgen würde, als vorgesehen war.

Eine Besichtigung. Von Wien aus schon ein Telegramm mit der Meldung, die Ankunft erfolge später, und von hier aus ein neues, daß er abermals später komme.

Das half aber nichts. Er schickte ein Telegramm nach Senica und meldete sein Mißgeschick ziemlich ausführlich. Da mußten die Leute wenigstens, was los war, sonst hatten sie noch vor seinem Eintreffen einen miserablen Begriff von ihm. Das Telegramm war lang und kostete eine Menge Geld. blieb verflucht wenig bis Wien.

Peter hatte Hunger. Er ging frühstücken und aß von den spärlichen Vorräten der kleinen Bahnhofswirtschaft soviel er erreichen konnte. Mit ganzen 20 Mark in der Tasche betrat er eine Stunde später das Büro der Grenzinspektoren.

„Noch keine Antwort aus Düsseldorf?“

„Nein, gehen Sie nur spazieren. Ihr Zug fährt erst in eineinhalb Stunden.“

Spazieren gehen war viel gesagt. Die Umgebung des Bahnhofs war eintönig, das Grenznetz klein. Immerhin tat die frische Luft gut. Der aus Osten pfeifende Wind kühlte die Lebensgeister. Peter setzte sich in schnelleren Trab und war deshalb völlig wieder im Gleichgewicht, als er erneut im Zimmer der Beamten landete.

„Das Telegramm aus Düsseldorf bestätigt Ihre Angaben. Es ist gerade eingegangen. Außerdem hat Ihr Vater noch eins für Sie geschickt. Ich muß um 7.20 Mark bitten.“

Peter zahlte und nahm das Formular entgegen. „Was ist denn los hier mühsel doch schon viel weiter sein stop gebe sofort nachricht ob alles in ordnung ist oater.“

Da, der würde ja schon schimpfen. Peter grinste und dachte daran, was Hubert für einen netten Brief erhalten würde. Für weitere eineinhalb Mark landete er ein Beruhigungstelegramm nach Düsseldorf und stieg kurz darauf, begleitet von den Wünschen der Beamten, in sein Abteil. Dem Gepäckträger gab er diesmal nur eine Mark für seine Bemühungen, da er selbst nur noch über zehn vorfügte, und ließ sich erleichtert auf seinem Plaz nieder. Als der Zug rollte, fühlte er sich ungeheuer erleichtert, fast so wie Odysseus, als er Scylla und Charybdis entronnen war.

Die Herren, die auf der ungarischen Grenzstation zur Kontrolle kamen, waren höflich und nett. Sie hatten nichts zu beanstanden. Mit dem amtlich beglaubigten guten Gewissen, das er nunmehr besaß, entnahm er seiner Tasche das Büchlein Huberts und vertiefte sich so sehr darin, daß er erst aufsprang, als der Zug in Budapest hielt.

Vier Stunden Aufenthalt. Eine mordslange Zeit. Die Koffer wurden deponiert und Peter wandte sich der Stadt zu. Er belah sich die wunderbaren Gebäude der ungarischen Hauptstadt, besaunte die schönen Straßen, die eleganten Frauen, stand eine Viertelstunde sinnend auf einer der großen Donaubriden und schlenderte gemächlich zurück. Der Aufenthalt hätte noch länger sein können. Leider würden aber seine Finanzen doch kein Austosfen Budapests gestatten haben.

Es war schon dunkel, als Peter aus Budapest hinausfuhr. Durch die Nacht ging es Jugoslawien entgegen. Mit dem Schlafwagen war es diesmal nichts, weil kein Geld dazu vorhanden war. Peter machte es sich deshalb auf dem Polster des Abteils bequem. schlief bis zur Grenze durch, erledigte die Paß- und Zollkontrolle mit dem mittlerweile gewonnenen Gleichmut und schlief beruhigt weiter.

In Belgrad reichte der Aufenthalt nicht zu einem Gang in die Stadt. Er konnte nur etwas zu sich nehmen und bestieg dann den Zug nach Niß. Die Fahrt war prachtvoll, weil die Aussicht auf Berge und Täler ständig neue Szenarien bot.

Doktor Palm, jetzt Caspari, war schon halb und halb mit seinem Geschick zufrieden. Jugoslawien war ein schönes Land. Es würde sich hier leben lassen. Und diesen Eingeborenen, die alle freundlich und höflich waren, würde er schon zeigen, was ein deutscher Chemiker konnte.

Am späten Nachmittag landete er in Niß. Kaum stand er mit seinen Koffern auf dem Bahnsteig, als sich ihm ein Mann in Chauffeur-Ansiform näherte und in gutturalem Deutsch danach erkundigte, ob er Herrn Caspari vor sich habe. Peter bejahte erfreut. Er hatte nun schon Übung in der Führung des falschen Namens und zuckte nicht einmal mehr zusammen. Der Chauffeur schleppte die Koffer durch die Sperre auf den Vorplatz des Bahnhofes, verstaute sie sachkundig und fragte seinen Fahrgast, ob er sofort abzufahren wünsche. Peter fragte zurück, wie lange die Fahrt dauere. Als er hörte, daß sie bestenfalls fünf, vielleicht auch sechs Stunden in Anspruch nehmen werde, meinte er, erst den Körper stärken zu müssen, und lud den Chauffeur zum Abendessen ein.

Er hatte zwar nur noch acht Mark in der Tasche, aber die Erfahrungen in Belgrad hatten ihm gezeigt, daß hier geldlich gesehen ein Schlaraffenland war, in dem man unglaublich billig essen konnte.

Der Mann war verwirrt und erschöpfte sich in Entschuldigungen und Dankbarkeitsbeteuerungen, daß er seine Gegenwart Herrn Caspari ausdränge. Peter nahm ihn einfach beim Arm und verschwand mit ihm im Eingang eines Gebäudes, das unverkennbar ein Hotel darstellte.

Er hätte keines Dolmetschers bedurft, denn der Kellner sprach deutsch. Peter bestellte. Der Chauffeur sah ganz zusammengekrüppelt auf der Kante seines Stuhles. Als er sah, wie hingebungsvoll der Herr das gebratene Hühnchen verzehrte, wie durstig er den Wein trank, und wie zufrieden sein Gesicht dabei strahlte, bekam er auch Mut und machte sich über seine Portion her. Nur Wein wollte Peter ihm nicht zulassen. Komisch, wie ängstlich doch die Deutschen in manchen harmlosen Sachen waren. Er, der Chauffeur des Herrn Korito, trank drei Liter Wein und fuhr sicher wie der Teufel. Aber ganz wie der Herr will.

Gestärkt und satt machten sie sich auf den Weg. Peter besaß nun, jeins Dinar umgerechnet, noch ganze zwei Reichsmark und hielt mit diesen seinen Einzug in das Land, das jetzt finster und dräuend vor ihm lag. Die Berge schoben sich wie schwarze Kulissen heran. Die Straße leuchtete mit ihren Bäumen geisterhaft im Schein der Lampen. Dörfer und kleine Städte wurden durchquert und Peter wurde von

dem Rütteln auf diesem Weg, der einer deutschen Landstraße zweiter Güte entsprach, so munter gehalten, daß er trotz aller Müdigkeit nicht schlafen konnte.

Nachts oder vielmehr morgens um 2 Uhr erreichten sie Senica. Zu sehen war vorderhand nichts. Nur einzelne Lichter brannten in einem riesigen Gebäudelager, an dem die Straße vorbeiführte. Anscheinend die Korito-Werke.

Der Chauffeur hielt vor einem palastähnlichen Gebäude, wenigstens erschien es in der Nacht so. Auf kein Klingeln stammte Licht auf. Zwei dienstbare Geister erschienen, ein älterer Mann und ein junges Mädchen. Beide verbeugten sich und geleiteten den Gast ins Haus. Eine schöne große Halle tat sich auf. Die Treppen waren ausladend und breit. Chauffeur und Diener trugen die Koffer. Sie mußten zweimal den Weg machen, denn Peters Gepäck war schwer und umfangreich.

Oben im ersten Stock komplimentierte man ihn in ein erstaunlich großes und elegantes Zimmer mit Schreibtisch, Bücherregal, Couch, Sesseln und Lampen. Dann öffnete sich eine Tür und sichtbar wurde ein herrlich eingerichtetes Schlafzimmer, das mit hellen Möbeln eher für eine junge Dame geeignet schien.

Peter hatte anfangs gestutzt und gestaunt. Dann überkam ihn die Müdigkeit. Das Hausmädchen schlug einladend die Decke vom Bett auf. Der Diener zeigte nach der Küche mit großem Waschbecken und fließendem Wasser, die dienstbaren Geister stellten die Koffer in Reih und Glied und wünschten Peter gute Nacht.

Er ließ sich das nicht zweimal sagen. Raum hatte sich die Tür geschlossen, als er schnell aus den Kleidern fuhr und ins Bett sank. Er schlief die erste Nacht traumlos und erschöpft.

V.

Beim Erwachen stellte der jüngste Angestellte der Korito-Werke fest, daß die Sonne ins Zimmer schien. Es war also spät. Man durfte doch nicht gleich am ersten Tage einen schlechten Eindruck machen. Als er seine Uhr hochnahm, war er entsetzt. Schon 1/211 Uhr. Meine Güte. Mit einem Satz sprang er aus den Federn. Die Wäsche erwies sich als raffiniert eingerichtet und enthielt eine Brause. Wohlwollend empfand er den ebenso reinigenden wie erfrischenden Strahl und säuberte sich sorgsam, rasierte sich noch sorgamer und kämpte peinlich genau das Haar. Dann suchte er seinen eigenen besten Anzug, einen dunkelblauen heraus, wuschte aus der reichen Wäsche Kollektion Hubertischer Herkunft kräftige Unterwäsche, aber ein feines Oberhemd.

Als er fertig vor dem Spiegel stand, konstatierte er mit Vergnügen, daß sein Bild zweifellos wohlthuend und vornehm berührte. Selbst die seinem Geschmack nach zu auffallend goldrote Krawatte konnte sich sehen lassen. Mit federnden Schritten ging er zur Tür und betrat den Gang.

Wirklich erstklassig eingerichtetes Haus. Dicke Säulen auf Gang und Treppe. Die Halle war mit einem riesigen Teppich und vielen Bränden bedeckt.

Dann tauchte auch ein Mensch auf. Bei näherem Hinsehen entpuppte er sich als der Diener von dieser Nacht, allerdings in einem bequemeren Anzug, würdevoll in Schwarz. Der Mann machte eine tiefe Verbeugung.

„Die Herrschaften erwarten Herrn Caspari im kleinen Salon.“

Peter folgte mit einiger Beklemmung dem Führer. Die Atmosphäre des Hauses oder besser Schlosses hatte etwas bedrückend Bornehmes. Air stand in dem Büchlein für werdende Herren von Welt als Ausdruck für solche Zustände. Peter klammerte sich an diese Formel und schritt aufrecht durch eine geöffnete Flügeltür.

Zwei Damen befanden sich in dem Zimmer, wo er wenigstens einen Herrn erwartet hatte. Zuerst war er sprachlos. Eine ältere und eine jüngere Dame. Die ältere war würdig, distinguiert und zweifellos schön, die jüngere noch schöner. Er tat mechanisch noch ein paar Schritte und verbeugte sich stumm.

„Willkommen in unserm Hause, Herr Caspari.“

Die ältere Dame streckte ihm die Hand entgegen. Diese Hand befand sich höher über dem Fußboden, als die Hände der weiblichen, mit denen Peter bisher zu tun gehabt hatte.

Ihm fiel stichwortmäßig ein: Handkuß. Letztes Kapitel in seinem Führer zum feinen Leben.

Peter überwand den Raum, der noch zwischen ihm und der Dame lag, mit einem Schritt, machte eine zwar steife, aber gut gelungene zweite Verbeugung, griff die Hand zart an den Fingerringen und hauchte einen Kuß darüber. Dann richtete er sich wieder hoch, sah seinem Gegenüber männlich fest ins Gesicht und murmelte: „Sehr erfreut.“

Die Ältere kam ihm dann zu banal und abgedroschen vor. Außerdem hatte seine Stimme heiler geklungen. Er verbeugte sich daher und fügte mit lauter Stimme hinzu:

„Caspari.“ Neue Verbeugung. „Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren lebenswürdigen Empfang, gnädige Frau.“

Sie betrachtete den gut gewachsenen, blonden und klug aussehenden Mann wohlthuend.

„Oh, das hat nichts zu sagen. Ihr Herr Vater ist ein so guter Freund meines Mannes, und mein Mann hat ihm so viel zu verdanken, daß wir unsere Aufgabe darin sehen, Ihnen den Aufenthalt bei uns angenehm zu machen.“

Frau Korito, denn nur um diese konnte es sich handeln, wie Peter scharfsinnig überlegte, wandte sich halb um.

„Gestatten Sie, Herr Caspari, meine Tochter Meta.“

Peter sah sich einer lächelnden Mädchenercheinung gegenüber, einem Bild von einem Mädchen, schlank und raut, in duftige Seide gehüllt, mit entzückendem, fein geformtem Hals, mit einem klaren, gut geschnittenen Gesichtchen, mit Lippen wie Kirichen, Wangen wie Pfirsichblau und Augen wie schwarze Ruhrhöhlen. Dazu ein pechschwarzes Haarschopf, einfach hinreißend.

(Fortsetzung folgt.)

Lesen Sie diese Heimatzeitung!

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgang meines lieben Mannes und Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Friedrich Joh. Mäule

sagen wir innigen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Neumann für seine trostreichen Worte am Grabe und allen denen, welche mit Kranz- und Blumenpenden ihn auf seinem letzten Wege bedachten.

DURLACH, den 16. Mai 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die beim Heimgang unserer lieben Mutter Großmutter und Urgroßmutter

Augustine Dold Wtw.

erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Auch allen denjenigen, die ihr in ihrem Leben Gutes erwiesen haben, sowie Herrn Dekan Schühle für die trostreichen Worte am Grabe innigsten Dank.

DURLACH, den 17. Mai 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die überaus große herzliche Anteilnahme beim Verlust unseres lieben Sohnes

Eugen

Schüler der 6. Klasse

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Kaplan Dörner für die trostreichen Worte, für die Kranzniederlegung seines Fähnleins und der Klassenkameraden, für die vielen Kranz- und Blumenpenden und allen die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH, den 17. Mai 1939.
Alte Karlsruherstraße 9

Familie Karl Bux.

Karlsruher Familien-Krankenkasse

Gegründet 1890 v. a. G.

Geschäftsgebiet: Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Umgebung
Freie ärztl. Behandlung, Arzneien, Zuschuß bei Krankenhausbehandlung, Zahnbehandlung, Bäder, Sterbegeld usw. laut Tarif. Naturheilpraktiker zugelassen.

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Wolfenstraße 21, I. Telefon 4159
Bürostunden: 10-12 und 1-3 Uhr

Filialen: Kriegsstraße 171, Erbprinzenstraße 8, Rudolfstraße 26, Luisenstraße 91
Ettlingen: Pforzheimerstraße 34, II. Durlach: Adolf Hitlerstraße 32
Satzung, Tarif und Aufnahmeformulare durch die Geschäftsstelle od. Filiale

Ellsabeth Blehler

Spezialgeschäft in

CORSETTEN und WÄSCHE

KARLSRUHE, Kaiserstraße 114
Telefon 7557



Geschenke
die viel Freude bereiten

finden Sie im
Kaufhaus G. Wackerkampff
Durlach

Pfingsten

„das Fest des Schönseins“

. . . . so könnte man es nennen. Alle Welt — Natur und Mensch — schmückt sich um diese Zeit! Auch Schöpf hält drum viel Schönes, Neues, Besondres zum Anziehen bereit für die ganze Familie

Kleider und Anzüge aller Art, Kostüme, Röcke und Blusen, Mäntel für alle Gelegenheiten, auch schöne Stoffe für Kleider und fertige Wäsche für die Dame, den Herrn und das Kind.

. . . bitte, betrachten Sie nur meine Schaufenster und . . . Sie sind im Bild!



man geht zu

Schöpf
CARL
KARLSRUHE

20 sehenswerte Schaufenster.

SALAMANDER
Ihr Pfingstschuh!

ALLEINVERKAUF:
Morlok Durlach
b. Rathaus

Geschenke für den Muttertag

Stoff für gutes Kleid	15.—	12.—	9.—
Hauskleid fertig	8.75	5.95	3.95
Kleiderschürzen	7.50	6.45	5.25
Trägerschürzen	3.50	2.95	2.25
Unterkleid	3.50	2.25	1.50
Schlüpfer	2.25	1.45	1.—
Handschuhe	2.50	1.50	—98
Strümpfe	1.95	1.45	—98
Pullover-West	10.50	9.25	7.50

Kaufhaus Schneyer
DURLACH

Evang. Gottesdienst für Durlach an Christi Himmelfahrt (18. Mai 1939). Stadtkirche: 1/10 Uhr: Festgottesdienst und Ordination des Pfarrkandidaten A. Karr, anst. Feiertag des Hl. Abendmahls (Delan Schühle). Lutherische: 1/10 Uhr: Festgottesdienst (Hr. Neumann). Welfartsweyer: 1/10 Uhr: Festgottesdienst (Wil. Steigelmann). Durlach-Kue: 1/10 Uhr: Festgottesdienst, anst. Feiertag des Hl. Abendmahls (Hr. Lipp).

Unser neuer Likör

Husaren-Kaffee

ein feinpikanter Tropfen
1/2 Fl. 2.15 ; 1/4 Fl. 4.—

SCHURHAMMER

das gute Weinhaus in der Blumentorstraße

Warten Sie nicht!

bis Ihr Gesicht wieder mit Sommersprossen bedeckt ist. Kaufen Sie eine Packung **Frucht's Schwammweiß**; dann brauchen Sie sich nicht mit lästigen Sommersprossen zu plagen. Gebrauchen Sie auch **Schönhellwasser** Apotheke

Durlach: Adler-Drog. Hinkelmann
Frisier-Salon Brückel
Durl. Aue: Frisier-Salon Dillipp
Inferieren bringt Erfolg

Fort mit unreinem Gesicht!

Durch einfaches Abreiben mit der kosmetischen Milch „Ufa“ erhalten Sie ein reines jungfräuliches Gesicht. Bestbewährtes Gesichtspflegemittel gegen Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Schuppen, Haut- und Fingerringel; enthält garantiert keine schädlichen Stoffe. Wer „Ufa“ probiert, ist damit zufrieden. Verlangen Sie den noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch die

Adler-Drogerie Hans Hinkelmann, Durlach.

Zum

Muttertage

schenkt man eine

Helmsparbüchse

oder eine

Sparuhr

der

Städt. Sparkasse Karlsruhe

mit

Hauptzweigstelle K'he-Durlach

Wir bringen hübsche Neuheiten in

Commer-Stoffen

Aparte Drucke in Mattkrepp, Borkenkrepp, Bemberg-Lavabel, Marocaine, Vistra Muslin, Kräuselkrepp, Honaline, Sportleinen, Stoffe für Sportjäckchen und Sportröcke

Aug. Burkhardt

VORM. LOUIS LUGER
Amthausstr. 1 Am Markt

**Starke Tomatenpflanzen
Großblumige Sommernelken
Rathauspetunien** in allen Farben

Gartenbaubetrieb **Otto Zipperte**
Grüningerstraße Telefon 392